



# TRIANGEL

Zeitschrift der Clara-Schumann-Musikschule  
Landeshauptstadt Düsseldorf

Februar 2012



**Porträt:**

Der Städt. Musikverein

**Musikschulkongress:**

Die Mainzer Erklärung

**Fachgruppen stellen vor:**

Blockflöte

**Veranstaltungskalender**  
Februar – Juli 2012



Sehr geehrte Leserinnen,  
sehr geehrte Leser,

am Anfang des Jahres 2012 wünsche ich allen Mitgliedern der großen Musikschulfamilie und der Leserschaft der Triangel ein rundherum gutes, gesundes und mit Hilfe der Musik glückliches neues Jahr!

Im neuen Jahr arbeiten weiterhin Kollegium und Verwaltung der Musikschule mit dem Ziel, allen 7.883 Schülerinnen und Schülern eine hochwertige und interessante Ausbildung anbieten zu können. Den Kernbereich dieser Bemühungen bildet der wöchentlich stattfindende Unterricht. Diese regelmäßigen Stunden mit den professionell ausgebildeten Lehrkräften der Musikschule, die altersgerecht, aufbauend und mit Einfühlungsvermögen die ihnen anvertrauten Menschen anleiten, sind die Grundlage der Vermittlung musikalischer Fähigkeiten und Kenntnisse. Sie sind unverzichtbar.

Darüber hinaus sind jedoch andere Begegnungen mit Musik und musizierenden Menschen nicht weniger wichtig für eine umfassende musikalische Ausbildung und somit Teil des Gesamtprogramms der Musikschule. Die Redaktion berichtet über besondere Veranstaltungen und Ereignisse der letzten Monate, die zur Erlebniswelt der Musikschule gehören. An prominenter Stelle werden Konzerte der musikschuleigenen instrumentalen und vokalen Ensembles besprochen. Ob das Jugendblasorchester, die Clara-Schumann-Camerata, der Jugendchor oder Düsseldorf Percussion auftritt – die Bühnenerfahrung macht auf die beteiligten Musiker einen ebenso nachhaltigen Eindruck wie die live gebotene Musik auf das Publikum. Darüber werden Sie auf den nachfolgenden Seiten ausführlich informiert.

Kräftemessen ist nicht nur ein Anliegen des Sports. Schon vor mehr als 100 Jahren, noch vor dem Wiederaufleben der modernen Olympischen Spiele, haben Musikwettbewerbe das Publikum begeistert und Musiker motiviert, sich zu engagieren und im Wettstreit um den Sieg ihr Bestes zu geben. Vier Ensembles der Musikschule ha-

ben sich beim Orchesterwettbewerb des Deutschen Musikrats mit bemerkenswertem Erfolg vorgestellt. Ebenfalls mit großem Erfolg hat sich der Jugendchor am 1. Mercedes-Benz Chorwettbewerb in Düsseldorf beteiligt. Über die Ergebnisse und über die Wege dorthin wird in dieser Ausgabe der TRIANGEL berichtet, denn auch hier gilt: „Der Weg ist das Ziel.“ Aktuell findet „Jugend musiziert“, der erfolgreichste und größte Jugendwettbewerb, in allen Regionen der Bundesrepublik statt. Ich lade Sie herzlich ein, das Abschlusskonzert des Regionalwettbewerbs am 12. Februar im Robert-Schumann-Saal und das Abschlusskonzert des Landeswettbewerbs NRW am 20. Mai in der Tonhalle zu besuchen. Im Veranstaltungskalender finden Sie eine Übersicht über die zahlreichen Konzerte und Aktivitäten der Musikschule in diesem Schulhalbjahr. Ich bin sicher, dass für jeden musikalischen Geschmack etwas dabei ist. Auf jeden Fall freuen sich die beteiligten Kinder und Jugendlichen, wenn sie vor dem Publikum zeigen, was sie gelernt haben, und dafür anerkennenden Beifall erhalten.

Der amerikanische Unternehmer und Mäzen George Eastman, Gründer der Eastman Kodak Company, pflegte zu sagen: „Die Weiterentwicklung unserer Welt ist fast gänzlich von der Qualität der Bildung abhängig.“ An der von ihm gegründeten und großzügig finanzierten Musikhochschule habe ich studieren dürfen und hoffe nun, mit den Berichten in der TRIANGEL zur Vermehrung der Bildung in unserem Wirkungskreis beizutragen. Mit Dank an alle Mitglieder des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine unterhaltsame und anregende Lektüre.

Ihr Peter Hübner

Redaktionsschluss  
für die nächste Ausgabe:

Freitag, der 1. Juni 2012  
Manuskripte/Fotos an:  
Redaktion TRIANGEL  
Prinz-Georg-Straße 80

Telefon: 89-27422 Fax: 89-37422  
norbert.laufer@duesseldorf.de

wjmf

welt  
jugend  
musik  
festival  
zürich

6.-10.7.  
2012

international  
youth  
music  
festival  
zürich  
festival  
internationale  
de musica  
joven  
zürich  
festival  
internationale  
de musica  
des jeunes  
zürich

# Einladung

Invitation Invitación Invitation

6.-10. Juli 2012

Claus Minwegen

## Weltjugendmusikfestival in Zürich

Das Jugendblasorchester der Clara-Schumann-Musikschule unter der Leitung von Diethelm Zuckmantel wird vom 6. bis 10. Juli 2012 zu Gast beim Weltjugendmusikfestival in Zürich sein und sich im Rahmen des angeschlossenen Wettbewerbs einer ebenso internationalen wie hochkarätigen Jury stellen.

Es ist das 5. Festival seiner Art, welches die Kommune Zürich alle sieben Jahre veranstaltet. Schon im Jahr 2005 war das Jugendblasorchester zusammen mit 44 Orchestern aus aller Welt und 36 Orchestern aus der Schweiz – insgesamt 4500 Musiker – in Zürich zu Gast. Damals erspielte es sich einen 2. Preis.

Bis zum Stichtag für 2012 hatten sich 47 Musikkorps aus der ganzen Welt angemeldet, die in Zürich und Umgebung in den verschiedenen Kategorien gegeneinander antreten wollen: Harmonie-Blasorchester, Brass Bands, Musikshow-Gruppen sowie Trommel- und Percussions-Gruppen.

Die UHUs



Im März 2008, in seinem Jubiläumskonzert anlässlich seines 10-jährigen Bestehens, begründete das UHU-Orchester eine Tradition: Künftig soll bei seinen Konzerten, zu denen – wie bei allen Konzerten der CSM – der Eintritt frei ist, am Ausgang für einen guten Zweck gesammelt werden. Beim ersten Mal wurde – wie es sich für UHUs gehört – für ein Turmfalkenprojekt des NABU gesammelt: Ergebnis 1.100 €. 2009 waren es dann 1.353,50 €, die der Kindertafel übergeben werden konnten. 2010 kamen 1.362 € für die Welthungerhilfe zusammen und 2011 wurden 1.504,51 € für das Kinderhospiz Regenbogenland „eingespielt“. Eine Tendenz, die sich hoffentlich fortsetzt, wenn im nächsten Konzert unter dem Motto „Weltraum“ u. a. die Filmmusiken aus „Star Wars“ oder „Apollo 13“ erklingen.

## Frühjahrskonzert

Sonntag, 25. März 2012, 11:00 Uhr

Musikschulzentrale, Prinz-Georg-Straße 80, Udo-van-Meeteren-Saal



## Weltraum, sinfonische Bläsermusik mit Filmmusik

aus „Star Wars“, „Apollo 13“ u. a.

Das UHU-Orchester

Leitung: Rainer Templin

Das UHU-Orchester widmet 2012 die Spenden der Konzertbesucher erneut der Welthungerhilfe. Für deren Düsseldorfer Freundeskreis bildet die Veranstaltung den Auftakt in ein ganz besonderes Jahr der Aktivitäten gegen Hunger und Armut: 2012 begeht die Stiftung Deutsche Welthungerhilfe ihr 50-jähriges Jubiläum!

Auch in unserer Stadt wird es dazu zahlreiche Veranstaltungen geben. Der Düsseldorfer Freundeskreis besteht seit Mitte des Jahres 2009. Er ist aus der Städtepartnerschaft der Deutschen Welthungerhilfe und der Landeshauptstadt Düsseldorf hervorgegangen. Seitdem engagiert sich der Kreis aus Düsseldorfer Persönlichkeiten mit großem Erfolg für das Millenniumsdorf Kongoussi in Burkina Faso. Rund 23.000 Menschen in der von Dürre betroffenen Region waren zu Beginn des Projektes zum Teil akut von Hunger und Armut bedroht. Mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf hat die Welthungerhilfe bereits effektive Hilfe zur Selbsthilfe geleistet, z. B. Schulen gebaut und neue Bewässerungssysteme errichtet.



# Jugend musiziert

## 49. Regionalwettbewerb

Samstag, 28. und Sonntag, 29. Januar  
sowie Sonntag, 5. Februar 2012

in der Musikschulzentrale, Prinz-Georg-Straße 80  
und im Kammermusiksaal der Robert-Schumann-Hochschule,  
Fischerstraße 110

Solo oder mit Begleitpartner:

**Blasinstrumente:** Blockflöte  
Querflöte, Oboe, Klarinette, Saxofon,  
Fagott  
Horn, Trompete/Flügelhorn,  
Tenorhorn/Bariton/Euphonium  
Posaune, Tuba

**Zupfinstrumente:** Gitarre, Zither, Mandoline  
Bass (Pop)  
Musical  
Orgel

**Duo:** Klavier und ein Streichinstrument  
**Duo Kunstlied:** Singstimme und Klavier

Klavier vierhändig

**Schlagzeug-Ensemble:** 2–6 Spielende (nur Schlagzeug)

**Besondere Besetzungen:** Werke der Klassik, Romantik,  
Spätromantik und  
Klassischen Moderne

### Information:

[www.duesseldorf.de/musikschule](http://www.duesseldorf.de/musikschule)  
[www.jugend-musiziert.org](http://www.jugend-musiziert.org)

**Preisträgerkonzert Regionalwettbewerb:**  
12.02.2012, 11 Uhr, Schumann-Saal

**Landeswettbewerb NRW:**  
21.–25.03.2012 Köln

**Bundeswettbewerb:**  
25.05.–02.06.2012 Stuttgart

## Inhalt

### Editorial

#### Grußwort

von Peter Haseley

2

### Aktuelles

#### Ankündigungen

#### Weltjugendmusikfestival in Zürich

3

#### Frühjahrskonzert des UHU-Orchesters

3

#### Musikschulkongress in Mainz

von Bernd Zingsem

6

#### Die Mainzer Erklärung des VdM

6

#### Porträt

#### Der Städtische Musikverein zu Düsseldorf

von Jens D. Billerbeck

10

#### Internationale Begegnungen

#### Früchte eines musikalischen Blanko- schecks für Komponisten

von Norbert Laufer

14

#### Fachgruppen stellen vor:

#### 1. Meisterkurs mit Prof. Koji Toyoda

von Bernd Zingsem

2

27

#### Die Blockflöte

von Anna Derici

3

28

#### Kurzmeldungen

#### staccato

30



#### Singen gehört einfach dazu (1)

von Christian Matzerath

42

## Ensembles

<b>Youth Brass Band</b>	
<b>Ovationen für symphonische Blasmusik</b>	19
von Diethelm Zuckmantel	
<b>Clara Schumann Camerata +</b>	
<b>Benefizkonzerte für Japan</b>	20
von Bernd Zingsem	
<b>Jugendblasorchester</b>	
<b>Zwei Konzerte des JBO</b>	21
von Claus Minwegen	
<b>Düsseldorf Percussion</b>	
<b>Also jetzt mal Ruhe hier!</b>	22
von Norbert Laufer	
<b>Streichorchester &amp; Kinderchor</b>	
<b>Und dann kam Weihnachten ...</b>	23
von Rainer Templin	
<b>Clara-Schumann Knaben-, Mädchen- &amp; Jugendchor</b>	
<b>Chorfahrt nach Hamburg</b>	26
von Rainer Templin	

## Hör Bar

<b>CDs</b>	
<b>in between</b>	33
von Norbert Laufer	

## Wettbewerbe

<b>Landesorchesterwettbewerb NRW</b>	
<b>The winner is</b>	34
von Claus Minwegen	
<b>9. Gerd-Högner-Wettbewerb</b>	38
Die Ausschreibung	
<b>49. „Jugend musiziert“</b>	4
Die Ausschreibung	
<b>Echo Klassik Sonderpreis für Nachwuchsförderung</b>	37
von Norbert Laufer	

## Die Seite für Kinder

<b>Musik(K)üsse:</b>	
<b>Leckerer Jazz an der Milchbar</b>	47
von Gabriella Sinay	
<b>Verein der Freunde und Förderer</b>	18
<b>Das neue Akkordeon</b>	16
<b>3. Meisterkurs mit Prof. Kämmerling</b>	16
<b>Der Big Band Workshop</b>	17
von Romano Schubert	
<b>Service</b>	
<b>Alle Ensembles ab 6 Spieler</b>	24
<b>VHS: Angebote für Erwachsene</b>	32
<b>Ansprechpartner</b>	
- im Stadtbezirk	40
- in der Verwaltung	46
- in den Fachgruppen	48
- in der Schulleitung	51

## Wir über uns

<b>Veränderungen im Kollegium</b>	48/50
<b>Gesamtlehrerkonferenz mit Vortrag</b>	49
von Norbert Laufer	

## Das vergessene Lied

<b>Ich bin der Dr. Eisenbarth</b>	39
von Rainer Templin	

## hören & lesen

<b>Goldberg-Variationen (1)</b>	43
von Norbert Laufer	

## Stichwort

<b>Variation</b>	45
von Norbert Laufer	

## Impressum

50

In der Mitte zum Herausnehmen:  
**Veranstaltungskalender**  
 Februar–Juli 2012

Bernd Zingsem

20.–22.05.2011

## Musikschulkongress in Mainz

Alle zwei Jahre trifft sich die „Musikschulszene“ auf ihrem Kongress zum intensiven Austausch über aktuelle musikpädagogische Entwicklungen. Im vergangenen Jahr fand dieser Kongress vom 20.–22. Mai in Mainz statt und hatte das Thema **Musikschule - Bildung mit Zukunft** ins Zentrum der Diskussionen und Vorträge gestellt.

Bereits am Vortag des Kongresses hatte die Bundesversammlung des Verbandes stattgefunden, wo nicht nur der Vorstand neu gewählt wurde, sondern der Standpunkt des Musikschulverbandes zu den schulpolitischen Entwicklungen in der **Mainzer Erklärung** dargelegt wurde.

In seinem Grußwort wies auch der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Beck eindringlich auf die Gefahren einer einseitig kognitiven Ausbildung hin: „Wir haben die Verantwortung, jungen Menschen eine ganzheitliche Bildung und Erziehung angedeihen zu lassen, und wir dürfen nicht Bildung und Ausbildung auf das rein Kognitive beschränken. Menschen sind mehr als eine Ansammlung von Wissen, das aus ökonomischen Gründen eingesetzt wird. Deshalb gehören die soziale und die kulturelle Dimension zur menschlichen Natur und zu unserer Gesellschaft unverzichtbar dazu. ... Dass dabei der Musik eine ganz besondere Bedeutung zukommt, das hat auch etwas damit zu tun, dass wir in einer immer internationaleren Welt leben und dass es nun mal keine Sprache gibt außer der Musik, die uns alle verbindet.“

Den Eröffnungsvortrag - **Musikschule - Bildung mit großer Zukunft** - hielt Prof. Reinhart von Gutzeit, Rektor des Mozarteums in Salzburg, bis 1995 Musikschuldirektor in Bochum, langjähriger Bundesvorsitzender des VdM und dessen Ehrenvorsitzender. Da er seit mittlerweile 16 Jahren in Österreich tätig ist, stellte er weniger die aktuelle Situation der Musikschulen als „die Zukunft der

19. Mai 2011 in der Rheingoldhalle in Mainz

## Die Mainzer Erklärung

### Die Schulzeitverdichtung Musikalische Bildung

*Die Veränderung des Schulsystems durch die Ganztagsentwicklung und durch Verdichtung der Schulzeit (G8) darf musizierende Schülerinnen und Schüler nicht außen vor lassen, nicht an den Rand drängen und nicht auf die Verliererstraße der Schulreform bringen. Bund, Länder (hier insbesondere die Kultusministerkonferenz) und Kommunen stehen für die musikalische Breitenarbeit, für die Zugänglichkeit zu musikalischen Bildungsangeboten der öffentlichen Musikschulen und für die Förderung des künstlerischen Nachwuchses in der Pflicht. Dazu bedarf es sinnvoller Zeitstrukturen und der Bereitstellung von geeigneten Räumen und Möglichkeiten individueller Förderung.*

Die Bundesversammlung 2011 des Verbandes deutscher Musikschulen (VdM) fordert in ihrer diesjährigen Bundesversammlung in Mainz, dass angesichts der tief greifenden Veränderung der schulischen Rahmenbedingungen geeignete Maßnahmen zur Sicherung und Verankerung der Instrumental- und Vokalausbildung getroffen werden müssen.

Musikalische Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Teilhabe des Menschen an Kunst und Kultur. Das Erlernen eines Instrumentes und die Kompetenz im Singen sind Teil der Allgemeinbildung, in der die musikalische Bildung mit ihrem Eigenwert und mit ihren persönlichkeitsbildenden Eigenschaften einen festen Platz hat. Musikalische Bildung in der Vernetzung von Schule und Musikschule erfordert eine enge Abstimmung der verschiedenen pädagogischen und strukturellen Plattformen beider Bildungseinrichtungen. Dies muss auch zu einer veränderten Zeitstruktur des Unterrichts und zu einer Rhythmisierung des Ganztags in der Schule führen sowie wesentlich auch zur Bereitstellung von quantitativ und qualitativ angemessenen Raumkapazitäten.

Konkret müssen geeignete Rahmenbedingungen - in zeitlicher wie räumlicher Hinsicht - für die musikalischen Bildungsangebote der öffentlichen Musikschulen auch in den Räumen der allgemein bildenden Schulen und im Bereich der Kooperation mit allen Schulformen geschaffen werden. Vor dem Hintergrund der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften und der sich verändernden schulischen Strukturen müssen die öffentlichen Musikschulen durch wirksame ordnungspolitische und infrastrukturelle Maßnahmen in ihrem Engagement durch eine verantwortungsvolle Schul- und Bildungspolitik gestärkt werden.



## der Bundesversammlung des Verbandes deutscher Musikschulen e.V. (VdM)

### darf musikalische Entfaltung nicht verhindern – braucht Zeiten und Räume in der Schule!

In der Entwicklung einer Vielzahl sinnvoller Kooperationsmodelle haben die öffentlichen Musikschulen seit vielen Jahren Pionierarbeit geleistet. Schulische und außerschulische Bildung rücken in der Kommune deutlich näher zusammen. Dieses Zusammenrücken darf aber nicht zu erdrückenden Engpässen führen. Vielmehr müssen individuelle musikalische Entwicklung familiengerecht ermöglicht und gemeinschaftliche musikalische Aktivitäten entfaltet werden können.

Schulreformen dürfen nicht zu einem Ausschluss von musikalischer Bildung führen. Keiner Schülerin und keinem Schüler darf die Nutzungsmöglichkeit des öffentlichen Musikschulangebotes vorenthalten werden. Dazu müssen öffentliche Musikschulen und allgemein bildende Schulen in der kommunalen Bildungslandschaft sinnvoll abgestimmt zusammenwirken können.

Daher ist die Politik auf der Ebene von Ländern und Kommunen gefordert, Infrastruktur und Entwicklung der öffentlichen Musikschulen mit hoher Priorität zu fördern. Um Kontinuität und Qualität dieses Bildungsangebots zu sichern, bedarf es auch vor dem Hintergrund von Sparmaßnahmen und -vorgaben in Ländern und Kommunen der Sicherung der musikalischen Bildungsangebote der öffentlichen Musikschulen durch Länder und Kommunen, um den Zugang für Kinder und Jugendliche aller Schichten zu ermöglichen.

Die öffentlichen Musikschulen im VdM sind die Bildungsinstitutionen in Deutschland, die die weitestgehende musikalische Breiten- und Spitzenförderung im Sinne einer musikalischen Grundversorgung bewirken. Mit den Richtlinien und Rahmenlehrplänen des Verbandes deutscher Musikschulen sowie dem bundesweit gemeinsamen Strukturplan setzen die öffentlichen Musikschulen im VdM auf der Basis der Positionsbestimmung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kommunalen Spitzenverbände (Deutscher Städte- und Gemeindebund) bundesweit gleichartige, hohe Standards für den Unterricht im Singen und Musizieren. Öffentliche Musikschulen garantieren Qualität durch bewährte, regelmäßig aktualisierte Unterrichtskonzepte, erprobte Unterrichtsorganisation, fundiert ausgebildete Lehrkräfte und regelmäßige Qualitätskontrolle und Qualitätsentwicklung. Als Erfolgsmodell für die musikalische Infrastruktur bieten sie Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen Chancengleichheit und Zugangsoffenheit für ein bundesweit gleichwertiges qualitativvolles Angebot musikalisch-kultureller Bildung.

## MUSIK AUS EINER HAND

Wir bieten den Voll-Service für jeden Musizierenden



Noten aller in- und ausländischen Musikverlage für Instrumental- und Vokalmusik

Musikinstrumente für jeden Bedarf vom Einsteiger bis zum Profi z.B.

Konzert-, Western- und E-Gitarren und E-Bässe mit allem Zubehör, Geigen, Bratschen, Celli und Bässe Blockflöten, Akkordeons, Orff-Instr.

Metall- und Holz-Blas-Instrumente (Querflöten, Saxophone, Trompeten usw.) führender Hersteller mit eigener Werkstatt

Klaviere, Flügel gebraucht und neu mit Werkstatt und Stimm-Service

Keyboards, Digital- u. Stage-Pianos

Alle Art Musik-Zubehör für jeden Bedarf in großer Auswahl

Klassik-CDs und DVDs

weltweiter Versandservice

**50667 Köln, Breite Strasse 2-4**

Tel. 02 21-92 54 75-0, Fax 92 54 75-5

**53111 Bonn, Acherstrasse 26-28**

Tel. 02 28-9 83 90-0, Fax 02 28-9 83 90-23

**40212 Düsseldorf, Berliner Allee 67**

Tel. 02 11-3 84 68-0, Fax 02 21-3 84 68-45

[www.musik-tonger.de](http://www.musik-tonger.de) · [tonger@musik-tonger.de](mailto:tonger@musik-tonger.de)

**MUSIKHAUS  
TONGER**



1952  
Gründung des Verbandes (12 Musikschulen)  
1959  
erstes Lehrplanwerk  
1966  
136 Mitgliedsschulen  
1968  
Modellversuch „MFE“  
1971  
1. Musikschulkongress  
1976  
448 Mitgliedsschulen  
1979  
Modellprojekt „Instrumentalspiel mit Behinderten“  
1990  
Nach der Integration von über 150 Musikschulen in den neuen Bundesländern über 1.000 Mitgliedsschulen  
1991  
Übernahme des „Rundfunk-Musikschulorchesters“, eines hochqualifizierten Streicherensembles der ehemaligen DDR, als „Deutsches Musikschulorchester“ (DMO) heute:  
„Deutsche Streicherphilharmonie“  
1997  
Erstmalige Verleihung des Medienpreises „Leopold“  
2009  
20. Musikschulkongress (in Berlin)

Musikschulen und der musikalischen Bildung“ in den Mittelpunkt seiner begeistert aufgenommenen Rede. Er beleuchtete die Arbeit der Musikschulen unter den drei Begriffen **Unterricht – Erziehung – Bildung** und deutete die Wesensunterschiede in der knappen Formulierung an: „Unterricht wird erteilt. Erziehung wird angestrebt. Bildung erwächst.“

**Musikunterricht vermittelt:**

Fertigkeiten – Fähigkeiten – Kenntnisse – Einsichten, z. B. Singen, Notenlesen, Instrumentaltechnik, Harmonielehre.

**Musikalische Erziehung entwickelt:**

z. B. Liebe zur Musik, Ausdrucksfähigkeit, Leistungsbe-reitschaft, Kontinuität und Zielstrebigkeit.

**Bildung** strebt vertieftes Wissen und Kenntnisse, Wahrnehmungsfähigkeit, im weitesten Sinne Weltverständnis und ein System von Wertvorstellungen an.

Eindringlich forderte Prof. Reinhart von Gutzeit, dass die Musikschulen auch in neuen Aufgabenstellungen, z. B. in Kooperationen mit allgemein bildenden Schulen, niemals ihre Kernkompetenz, nämlich „die Weiterführung aus einem schon im Nukleus künstlerisch angelegten Anfangsunterricht zu anspruchsvolleren Ebenen bis hin zur erfolgreichen Auseinandersetzung mit komplexen Kunstwerken“ aufgeben dürfe.

**Die Deutsche Streicherphilharmonie unter Michael Sanderling**



Zum Ende seines Vortrages – den der interessierte Leser auf der Homepage des Musikschulverbandes [www.musikschulen.de](http://www.musikschulen.de) ungekürzt findet – schaut er in eine ferne Zukunft und die sich weiter verändernde, automatisierte Arbeitswelt, die nach einem Mehr an „körperlicher und geistiger Beweglichkeit“ verlangt, und zieht daraus den Schluss: „Darum brauchen wir in den kommenden Jahrzehnten nicht weniger, sondern deutlich mehr Musikschule.“

Neben den Arbeitsgruppen zu neuen pädagogischen Ansätzen, Projekten wie „JeKi“ (Jedem Kind ein Instrument) oder „JEKISS“ (Jedem Kind seine Stimme), Ausstellungen von Noten und Instrumenten faszinierten wie immer die vielfältigen Konzerte mit Ensembles aus dem gastgebenden Bundesland.

Höhepunkt der Konzerte war sicherlich der schon traditionelle Auftritt der wieder einmal phänomenal aufspielenden „Deutschen Streicherphilharmonie“ unter Michael Sanderling. Im recht ungewöhnlichen Programm folgte auf die hochromantische „English Suite“ von Hubert Parry das Cellokonzert von Robert Schumann mit dem jungen Solisten Benedict Klöckner und nach der Pause das 1. Klavierkonzert von Frédéric Chopin mit der Schweizer Pianistin Giulietta Koch. Beide Solokonzerte wurden in der eher ungewohnten Fassung für reines Streicherorchester gespielt und begeisterten gleichermaßen durch Virtuosität und Musikalität der Solisten wie durch das sensible Spiel des Orchesters.



## **DAS FACHGESCHÄFT**

Große Auswahl an Holz- u. Blechblasinstrumenten

Qualifizierte Fachberatung und Antesten

Umfangreiches Zubehörsortiment

Notensortiment, Mikros für Bläser

Sicheres, geprüftes Onlineshopping

Kostenlose Jahresinspektion bei Neukauf

Events und Workshops



## **DIE FACHWERKSTATT**

Reparaturen Holz u. Blech

Modifikationen

Restaurierungen

Kostenvoranschläge



Martinstr. 16-20

50667 Köln Altstadt-Nord

Telefon 0221 - 35505210

[www.blaeserforum.com](http://www.blaeserforum.com)

blaeserforum





Jens D. Billerbeck

## Ein Chor mit Geschichte und Gegenwart

1818

Gründung

„Verein für Tonkunst“

1. Niederrheinisches  
Musikfest

16. Oktober 1818

Gründung des Musik-  
vereins mit Chor und  
Orchester

1833–1835

Städt. Musikdirektor  
Felix Mendelssohn-Bar-  
tholdy

1836

Uraufführung des  
Oratoriums „Paulus“  
unter Leitung des  
Komponisten

1850–1854

Städt. Musikdirektor  
Robert Schumann

1864

Das Orchester des  
Musikvereins wird zum  
Städtischen Orchester

1964–1994

Chordirektor  
Hartmut Schmidt

1995–2000

Chordirektor  
Raimund Wippermann

seit 2000

Chordirektorin  
Marieddy Rossetto

Der internationale Ruf der Musikstadt Düsseldorf ist untrennbar mit den Namen **Felix Mendelssohn-Bartholdy** und **Robert Schumann** verbunden. Und so ist es kein Wunder, dass die Musikschule der Stadt sich den Namen der Ehefrau des Komponisten Robert Schumann, den der Pianistin Clara Schumann gegeben hat. Womit eine erste Verbindung auch zum Städt. Musikverein zu Düsseldorf geschaffen ist: Der **1818 gegründete Traditionschor** war nämlich im gesamten 19. Jahrhundert Träger des musikalischen Lebens der Rheinmetropole und als solcher auch für die Verpflichtung Schumanns als Musikdirektor mitverantwortlich. Dass dieser seine damals als Virtuosen fast berühmtere Ehefrau samt der zahlreichen Kinder mit nach Düsseldorf brachte, war dabei für die Stadtväter ein willkommener Nebeneffekt.

Heute leisten die Clara-Schumann-Musikschule wie auch der Städt. Musikverein in ihren Bereichen großartige Arbeit – hier in der **Ausbildung des musikalischen Nachwuchses**, dort in der hochrangigen **Pflege der großen chorsinfonischen Musik** –, doch echte Berührungspunkte sind eher selten.

Ein erster Kontakt ergab sich allerdings im Jahre 1994, als der damalige Leiter des Jugendsinfonieorchesters der CSM, Ernst von Marschall, den Vorstand des Musikvereins mit der Idee überraschte, gemeinsam das Deutsche Requiem von Johannes Brahms aufzuführen. Der Chor, der sonst mit den Düsseldorfer Symphonikern und anderen Top-Orchestern in aller Welt auftritt, war von dieser Idee begeistert. Warum sollte man nicht jungen, vielleicht am Anfang einer großen Karriere stehenden Musikern auf diese Weise die Möglichkeit geben, ein so großartiges Werk gemeinsam aufzuführen? Und so kam es am 11. Oktober 1994 zum Konzert in der Tonhalle, das vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.

In jüngerer Vergangenheit fanden Begegnungen zwi-

schen der CSM und dem Musikverein dann vor allem auf dem Chorpodium der Tonhalle statt: Der hervorragende **Jugendchor der CSM unter Leitung von Justine Wanat** war der Partner bei den Aufführungen von Robert Schumanns Oratorium „Szenen aus Goethes Faust“ unter Bernhard Klee im April des Schumann-Jahres 2010. Und jüngst traf man sich wieder zur Uraufführung der Sinfonie Nr. 4, „Nikolaus Copernicus“, des Düsseldorfer Komponisten Oskar Gottlieb Blarr. Auch dieses große Werk wurde nicht zuletzt dank der Leistung der beiden Chöre ein großer Publikumserfolg.



Justine Wanat und Marieddy Rossetto

Als unmittelbarer Podiumsnachbar einer der jungen Damen des Jugendchores kann der Verfasser dieser Zeilen nur voller Anerkennung die Professionalität dieses Ensembles unterstreichen. Es war ein hochrangiges und von gegenseitigem Respekt und freundschaftlicher Zuneigung geprägtes Miteinander. Und wenn man dann noch bedenkt, dass der Jugendchor unmittelbar vor dem Sonntagskonzert der Faust-Szenen in der Oper eine Vorstellung der zeitgenössischen Oper „Das Gesicht im Spiegel“ von Jörg Widmann zu singen hatte, können die



„alten Hasen“ vom Musikverein nur voller Hochachtung den Hut ziehen.

Doch wer ist nun eigentlich dieser Städt. Musikverein zu Düsseldorf, der immerhin in sechs Jahren sein 200-jähriges Bestehen feiern kann? Die Geschichte begann, wie so oft im beginnenden 19. Jahrhundert, mit einigen engagierten Bürgern in Düsseldorf: Bis dato war die Musik mehrheitlich eine Sache des Hofes – und an Fürsten und Königen gab es ja im Flickenteppich Deutschland zur damaligen Zeit eine ganze Menge. Düsseldorf hatte zwar noch sein Schloss, aber einen Herrscher gab es hier schon lange nicht mehr. Also konstituierte sich Anfang des Jahres 1818 zur Vorbereitung und Durchführung des ersten **Niederrheinischen Musikfestes** der „Verein für Tonkunst“, dessen erster öffentlicher Auftritt am 10. Mai 1818 mit einer Aufführung von Haydns „Jahreszeiten“ unter der Leitung des Städtischen Musikdirektors Friedrich August Burgmüller stattfand. Aus dieser Gruppierung entstand dann am 16. Oktober des gleichen Jahres der Musikverein.

Der heutige Vorsitzende des Musikvereins Manfred Hill kennt die Geschichte des Chores bestens, hat er sie doch für die Internetseiten [www.musikverein-duesseldorf.de](http://www.musikverein-duesseldorf.de) ausführlich aufbereitet: „Schon bald erwies sich der Verein als Träger des öffentlichen Musiklebens in Düsseldorf, da er nicht nur selber Chorkonzerte bestritt, sondern auch Orchesterkonzerte veranstaltete.“ Erst 1864, unter Julius Tausch, wurde schließlich das Orchester des Städtischen Musikvereins durch die Übernahme der Orchestermusiker in feste vertragliche Strukturen der Stadt Düsseldorf zum „Städtischen Orchester“ umbenannt, woraus dann später unter Eugen Szenkar die „Düsseldorfer Symphoniker“ wurde.

Hill: „In der Frühzeit waren die Berufungen von Felix

Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann auf den Posten des Städtischen Musikdirektors weitblickende und aus heutiger Sicht durchaus ehrgeizige Entscheidungen.“ Obwohl Mendelssohn nur zwei Jahre in Düsseldorf wirkte – vom 25. September 1833 bis zum 25. Juli 1835 – muss diese Zeit heute als entscheidend für die Entstehung eines geregelten Musiklebens in der damals noch recht kleinen Stadt gelten. Mendelssohn probte regelmäßig dienstags mit dem Chor und zeitgenössische Quellen berichten, dass der elegante junge Herr aus Berlin zu einem regen Andrang neuer Sängerinnen führte.

Das kulturelle Leben in Düsseldorf blühte in diesen Jahren auf: Am Theater wirkte Karl Leberecht Immermann und die Düsseldorfer Malerschule unter Friedrich Wilhelm von Schadow begann ihre international stilbildende Arbeit. „Mendelssohn wohnte eine Zeit lang im Hause Schadow,“ erläutert Musikvereins-Vorsitzender Hill, „und etliche der Malerschüler sangen auch im Chor – wovon noch heute signierte Notenblätter im Archiv des Musikvereins Zeugnis ablegen.“ Im Gegenzug porträtierte der auch als Maler talentierte Felix seine Freunde. Nur das Verhältnis zu Immermann, so wissen die Chronisten zu berichten, war nicht ungetrübt.

Kein Wunder also, dass Mendelssohn, anders als später Schumann, seine Düsseldorfer Zeit durchaus als glücklich empfand. Alleine, die Berufung zu neuen Aufgaben in Berlin und später Leipzig ließ ihn der Stadt am Rhein den Rücken kehren. Doch er kam auch später gerne zurück, z. B. zur Uraufführung seines Oratoriums „Paulus“ mit dem Musikverein anlässlich des Niederrheinischen Musikfestes 1836.

Die Direktion Schumanns stand bekanntermaßen unter keinem so guten Stern, endete sie doch mit seinem Selbstmordversuch während des Rosenmontags 1854

2006

Start des Projektes  
**SingPause**  
in Zusammenarbeit mit  
der Stadt

Begegnungen

Musikverein – CSM:

Oktober 1994

Brahms: Requiem  
Jugendsinfonieorchester

April 2008

Mahler: 8. Sinfonie  
Jugendchor

April 2010

Schumann:  
Faust Szenen  
Jugendchor

Mai 2011

SingPause  
Blasorchester  
Bericht in der letzten  
Ausgabe der *TRIANGEL*

Oktober 2011

Blarr:  
Kopernikus Sinfonie  
Jugendchor

geplant für 2012:

Faure: Requiem  
Jugendchor



**3.500 Kinder des 3. und 4. Schuljahres am 5. Juni 2011 in der airberlin world. Davor: die Blasorchester der CSM**

und der darauffolgenden Einweisung in die Nervenheilanstalt in Bonn-Endenich. Doch Hill erinnert an die positiven Seiten: „Andererseits waren Schumanns Düsseldorfer Jahre (1850–1854) in künstlerischer Hinsicht außerordentlich ergiebig, was nicht zuletzt die Liste der dort entstandenen bzw. uraufgeführten Werke belegt.“ Doch der Euphorie des Beginns – am deutlichsten hörbar in der 3. Sinfonie, der „Rheinischen“ – folgten auch Zeiten tiefer Depression und Zerwürfnisse mit Stadtvätern, Chor und Orchester.

Immerhin strahlte der Name Schumann weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus. Clara war ohnehin eine weltberühmte Klaviervirtuosin und Robert als Verfasser der Neuen Zeitschrift für Musik eine Instanz in der damaligen musikalischen Welt. Dass es den jungen Brahms für einige Zeit nach Düsseldorf führte, hängt einerseits mit der Bewunderung des älteren Schumann für den aufstrebenden Kollegen zusammen, andererseits ist die unerwiderte Schwärmerei (oder Liebe?) Brahms' zu Clara Schumann auch heute noch Gegenstand sowohl wissenschaftlicher Forschung wie sensationslüsterner Kolportage. Allein: den Posten des Musikdirektors in Nachfolge Schumanns anzutreten, lehnte Brahms ab.

Aus den folgenden, ereignisreichen Jahrzehnten hält Hill besonders eine Episode für erwähnenswert: „Edward Elgars Oratorium ‚The Dream of Gerontius‘ wurde bei der Uraufführung in Birmingham wegen nicht ausreichender Probenzeit nur reserviert aufgenommen. Doch als Julius Buths das Werk 1901 in einer eigenen Übersetzung in Anwesenheit des Komponisten erstmals außerhalb Englands in Düsseldorf aufführte, begann es seinen Siegeszug rund um die Welt.“ Das ist nur ein Beispiel dafür, dass sich der Musikverein auch immer für die neue Musik der jeweiligen Zeit eingesetzt hat. Bereits 1912 erklang so die Symphonie Nr. 8 von Gustav Mahler,

die „Sinfonie der Tausend“ und am 19. November 1925 standen zum ersten Mal die „Gurre-Lieder“ von Arnold Schönberg auf dem städtischen Konzertprogramm.

Nach dem Zweiten Weltkrieg musste unter zahlreichen Entbehrungen ganz neu mit der Chorarbeit begonnen werden. Hill: „Die wegen ihrer Akustik hochgerühmte alte Düsseldorfer Tonhalle war ein Opfer der Bomben geworden. Später wurde die Ruine samt Grundstück an einen Kaufhauskonzern verkauft: An Stelle des Musentrat ein Konsumtempel.“ Einzig der Name Tonhallenstraße zeugt heute noch davon. Chor und Orchester fanden schließlich in der Rheinhalle ihr Domizil, dem ehemaligen Planetarium am Ehrenhof. Dieses wurde dann bis 1978 als Tonhalle umgebaut und seitdem hat die Stadt wieder eine Heimat für Orchester und Musikverein.

Noch in den unmittelbaren Nachkriegswirren konnte bereits 1947 das erste Gastspiel des Chores außerhalb Düsseldorfs verzeichnet werden: Es führte die Sängerrinnen und Sänger nach Neuss! Schon bald wurde der Aktionsradius des Chores größer und die zahlreichen Gastspiele dieser frühen Jahre in Belgien und Frankreich haben nicht nur zum internationalen Ruhm des Chores beigetragen, sie waren auch ein wichtiger Beitrag zur musikalischen Völkerverständigung unter den einst befeindeten Nationen. Hill erinnert: „Das Reisen war damals noch beschwerlich, Grenzkontrollen scharf und obligatorisch und nicht immer wurden die deutschen Sängerrinnen und Sänger nur freundlich empfangen. Aber die Musik als universelle Sprache sorgte schnell für dauerhafte Freundschaften zwischen vielen Orchestern und dem Musikverein, die zum Teil bis zum heutigen Tag bestehen.“

Seit den 1980er Jahren gastierte der Chor außerdem wiederholt in Amsterdam, Berlin, Hamburg, München,



sowie in Wien, London, New York, Cincinnati, Jerusalem und anderen Städten sowohl Deutschlands als auch Europas. Zahlreiche Schallplatten und CD-Produktionen entstanden sowohl in Düsseldorf als auch mit anderen Partnern.

Hier in Düsseldorf wirkten seit dem Krieg die Generalmusikdirektoren Heinrich Hollreiser, Eugen Szenkar, Jean Martinon, Rafael Frühbeck de Burgos, Henryk Czyz, Willem van Otterloo, Bernhard Klee, David Shallon, Salvador Mas Conde, John Fiore und derzeit aktuell Andrey Boreyko jeweils mit ihrer ganz eigenen Handschrift. Auf der Basis eines 1949 geschlossenen Vertrages ist der Musikverein bei den städtischen Sinfoniekonzerten unter ihrer Leitung Partner der Düsseldorfer Symphoniker. Pro Spielzeit werden in der Regel drei Programme mit Beteiligung des Chores gestaltet.

Neben der klassischen und romantischen Chorliteratur wirkt der Chor seit jeher auch in Konzerten mit zeitgenössischer Musik mit. Das reicht von Aufführungen des „Requiem“ von Edison Denissow, des „Te Deum“ von Krzysztof Penderecki und „La Transfiguration de Notre-Seigneur Jésus-Christ“ von Olivier Messiaen bis hin zu Uraufführungen. In jüngster Zeit u.a. „Perché“ von Jürg Baur – als Auftragskomposition zum 150-jährigen Bestehen des Chores 1968, „Morgentraum“ von Edison Denissow – ebenfalls als Auftragswerk zum 175-jährigen Bestehen des Chores (1995), „Kreitens Passion“ von Rudij Martinus van Dijk (2003), „Merlin-Prolog“ von Manfred Trojahn (2006) bis hin zur bereits erwähnten 4. Symphonie „Nikolaus Copernicus“ von Oskar Gottlieb Blarr als Auftragswerk der Tonhalle Düsseldorf im Oktober 2011.

Musikvereins-Vorsitzender Hill: „Bei allem Stolz auf die lange Tradition ist der Musikverein heute aber vor

allem eins: Eine Gemeinschaft musikbegeisterter Menschen, die in ihrer Freizeit gemeinsam an den großen Meisterwerken der Musik arbeiten und das Privileg haben, diese vielfach in wirklich grandiosen Aufführungen darzubieten.“ Das ist vor allem auch das Verdienst der Chordirektorin Marieddy Rossetto, die seit 2000 für die musikalische Einstudierung sorgt, mit tatkräftiger Unterstützung des Korrepetitors Reinhard Kaufmann.

In besonderer Weise fühlt sich der Musikverein seit einigen Jahren dem musikalischen Nachwuchs verpflichtet: Das vom Chor initiierte Projekt „SingPause“ sorgt dank zahlreicher Spender und Sponsoren dafür, dass derzeit 11.500 Grundschulkinder in Düsseldorf spielerisch das Singen lernen. Hill: „Für diese Kinder ist Musik ein ganz selbstverständlicher Teil ihres täglichen Lebens. Ausgeübt mit dem Instrument, dass jeder Mensch immer in sich trägt: der eigenen Stimme.“

Hier kommen Clara-Schumann-Musikschule und Musikverein wieder zusammen. Hill: „Begeisterte Sängerinnen und Sänger, die dem Jugendchor der CSM entwachsen sind, sind herzlich eingeladen – vielleicht nach Studium, Ausbildung und ersten beruflichen Schritten – im Musikverein eine neue musikalische Heimat zu finden.“

**Der Städt. Musikverein, der Jugendchor der CSM und die Düsseldorfer Symphoniker unter Lukasz Borowicz bei der Probe von Oskar Gottlieb Blarrs 4. Symphonie in der Tonhalle**





David Graham Paul Eleonora Tom Laura Gabriel Valentin Birk Lukas Ben Roa



Orchestra da camera del Trasimeno

Norbert Laufer

## Früchte eines musikalischen Blankoschecks

Dass man von der **Kompositionsklasse von David Graham** regelmäßig die Arbeits-Ergebnisse zu hören bekommt, ist nach 25 Jahren beste Tradition. Die Reise der ganzen Klasse nach Italien war dagegen Premiere. Am 2. Oktober wurden in **Castiglione del Lago** (Umbrien) die neuesten Stücke von neun Schülern uraufgeführt. Ein ganz besonderes Erlebnis – nicht nur für die Jung-Komponisten, sondern auch für das dort ansässige **Orchestra da Camera del Trasimeno**.

David Graham hat seit seiner Zeit in Montepulciano ein besonderes Verhältnis zu Italien. Sein Lehrer Hans Werner Henze hat ihn dort hingeschickt, um mit Jugendlichen Beiträge zum **Cantiere Internazionale d'Arte** zu erarbeiten, dem 1976 von Henze gegründeten Festival. Außerdem verschlug es Davids Schwester, die **Geigerin Elizabeth Ann Graham**, nach Italien, wo sie 1985 eine Musikschule gründete: in der Kleinstadt **Castiglione del Lago**. Diese liegt am **Trasimenischen See**, der nicht nur der Musikschule für **Castiglione** und Umgebung, sondern auch dem **Kammerorchester** seinen Namen gab.

Dieses Kammerorchester bildet die Spitze der **Musikschulensembles**. Hier gibt es – ähnlich wie bei uns in **Düsseldorf** – ein ganzes System von **Spielkreisen** und **Orchestern**. Wie **Elisabeth Graham** im Gespräch sagte, wird **Ensemblespiel** von Anfang an ganz groß geschrieben.

Das Kammerorchester, bei dem fortgeschrittene Schüler, **Ehemalige** – solche, die **Musik studieren** und andere – und **Lehrer** gemeinsam unter der Leitung von **Silvio Bruni** musizieren, gab den jungen **Komponisten** einen **Blankoscheck**: Sie würden alles spielen, was die Klasse komponiert. Welche herrlichen **Aussichten** für **Komponisten**! Wer kann da nein sagen? Vier Monate lang hatten sich **Graham** und seine Schüler der Aufgabe gestellt, **Maximalbesetzung: Soloquartett plus fünfstimmiges Streichorchester**. Mit von der **Partie** sollte

von vorneherein das **Quartetto Ascanio** sein, das auch aus der **Musikschule** hervorgegangen ist. Das **Orchester** ist keineswegs auf **Zeitgenössisches** spezialisiert. Neben **Barockmusik**, **Klassik** (**Mozart-Divertimenti**) und **Romantik** (**Streicherserenaden** von **Tschaikowski** und **Dvorak**) ist man aber immerhin bis zu **Strawinsky** und **Bartók** vorgedrungen.

Ende **September** reisten die **Jungkomponisten** und ihr **Kompositionslehrer** nach **Italien**: „Zug gefahren, **Flugzeug** geflogen, **Alpen** gesehen, **Zug** gefahren, **Italien**“, so lautete eine **lapidare SMS** nach **Hause** – in früheren Zeiten schrieb man **Postkarten**, aber auch nicht mehr **Wörter**. **Unterbringung**: in den **Familien**. Am nächsten Tag ging es natürlich sofort mit den **Proben** los: „Während **Paul** und ich zunächst mit dem **Weltklasse-Quartett** des **Orchesters** probten, vergnügten sich die anderen draußen mit einem **Ball**. Aber nachdem wir zwei sämtliche **Fragen** des **Quartetts** geklärt hatten, wurden alle **Stücke** gespielt. **Supergut** schon beim ersten **Mal**.“ Hier spricht die **pure Begeisterung**. Diese bestand jedoch ganz und gar auf **Gegenseitigkeit**. Vom **Dirigenten** und von **Mitspielern** hörte man **Lob** über die **Qualität** und die **Schönheit** der **Musik** – und **emotionale Beteiligung** darüber, dass sie noch nie zuvor gespielt wurde. Auch das **Freizeitprogramm** kam nicht zu kurz: „Die **Langschläfer** sind dann zum **See** gefahren.“ Das war hier natürlich ein **Muss**. Von der **perfekten Stimmung** kann man sich in einer **Rätsel-SMS** ein **Bild** machen: „Wer als **Nachzügler** mit gefühlten **36 Knoten** zur **Isola Maggiore** gebracht werden muss, darf leider nicht vom **Dirigenten** gepeinigt werden, muss aber nach **gelungenem Konzert** die **Ehre** barfuß retten. Zwar haben wir **verloren**, doch waren alle **Deutschen blau**. Vielleicht lag es am nicht vorhandenen **Frühstück**.“ **David Graham** liefert die **Auflösung**: „**Johann Sebastian** (Name von der **Red.** geändert) verpasste (unverschuldet) eine **Fähre**, genoss dafür den **Luxus** eines



David und Elizabeth Graham



Das Musikschulgebäude



Probe



Stadterkundung

Fotos Italien: Patricia Roa Canales



Das Quartetto Ascanio im Konzert

David Graham



## für Komponisten Italien-Austausch der Kompositionsklasse

Wasser-Taxis. Sein Stück war für Streichquartett, also ohne Dirigent. Nach Konzert und Feier spielten die Komponisten, unverkennbar in blauen, geschenkten T-Shirts, Fußball gegen alle anderen.“

Nach der Uraufführung ging es zurück nach Hause. Es wartete ja noch der Gegenbesuch: Die Orchestermitglieder wurden wiederum in Familien untergebracht, es wurde geprobt und konzertiert. Das Konzert mit den Deutschen Erstaufführungen der Werke war – unterstützt vom Landesmusikrat NRW - am 16. Oktober 2011 im Udo-van-Meeteren-Saal der Städt. Clara-Schumann-Musikschule. Rainer Templin begrüßte die Gäste auf Italienisch und die zahlreichen Zuhörer auf Deutsch. Auch wenn im Mittelpunkt des Interesses die Stücke standen, waren die klanglichen Qualitäten des Kammerorchesters von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Partituren. Es ist schließlich das Los eines Komponisten, dass er auf gute Musiker angewiesen ist. Und da blieb nichts zu wünschen übrig.

Die jüngsten Komponisten **Ben Roa Canales** und **Lukas Döhler** – es ist noch ungewohnt, als Komponisten-Geburtsjahr „2000“ zu lesen – hatten einen kurzen, aber schwungvollen Marsch und Variationen in a-moll für Soloeige und Orchester komponiert. **Tom Brüggemann** (\*1992) lehnte sich mit seiner „Invention“ an die romantische Klangwelt an. Andere erprobten die Wirkung von in sich kreisenden Rhythmen, so **Laura Käppele** (\*1992) in „September“, **Gabriel Baumgarten** (\*1997) in „Jet Trail“ und **Birk Vogel** (\*1997) in „Okamba“. **Paul Weinhold** (\*1993) entwickelte jazzigen Drive, aber auch Interesse an leise gezupften Effekten in seinen zwei Stücken für Streichquartett. In diesem Dynamikbereich waren auch die drei „Mobile“-Stücke der 17-jährigen **Eleonora Radig** angesiedelt. Sie hat einen Satz ganz und gar grafisch notiert und erkundete bisweilen den Einzelton als Ereignis. **Valentin Ruckebier** (\*1997) hatte sich als einziger für

die gesamte zur Verfügung stehende Besetzung von vier Solisten und Orchester entschieden. Das dreisätzig „Flamme, Asche, Sand“ ging klug und klangbewusst mit dem Material um und zeigte eine klar disponierte Dramaturgie.

Für das nächste Kammerkonzert im Frühjahr werden schon jetzt die Vorbereitungen getroffen. So wird es auch nach 25 Jahren in der Kompositionsklasse David Grahams nie langweilig.

**Die KomponistInnen und ihr Lehrer: v.l.n.r.: Tom Brüggemann, David Graham, Ben Roa Canales, Gabriel Baumgarten, Lukas Döhler, Laura Käppele, Valentin Ruckebier, Paul Weinhold**



### Flamme, Asche, Sand

Konzert der  
**Kompositionsklasse**  
**David Graham**

Sonntag, 16. Oktober,  
Udo-van-Meeteren-Saal

**Orchestra da camera del  
Trasimeno**  
(Spieler 15–25 Jahre)

Leitung:  
**Silvio Bruni**

Programm:  
**Ben Roa Canales** (\*2000)

Quasi una Marcia  
**Lukas Döhler** (\*2000)  
Variationen in a-moll  
**Laura Käppele** (\*1992)  
September

**Gabriel Baumgarten**  
(\*1997) Jet-Trail  
**Paul Weinhold** (\*1993)  
Zwei Stücke für Streich-  
quartett

**Eleonora Radig** (\*1993)  
Mobile I, II, III  
**Birk Vogel** (\*1997)  
Okamba

**Tom Brüggemann**  
(\*1992) Invention  
**Valentin Ruckebier**  
(\*1997) Flamme, Asche,  
Sand für Streichquartett  
und Streichorchester

Der Landesmusikrat NRW  
unterstützte großzügig.



Ankündigung:

**4. Meisterkurs  
für Klavier  
bei Prof. Kämmerling**

**15.–20. Oktober 2012**

**Mehr Information:  
ab 1. Juni 2012  
Musikschulsekretariat,  
Frau Löffler  
Telefon: 89-27421**

Peter Haseley

## 3. Meisterkurs mit Karl-Heinz Kämmerling

Während der schulischen Herbstferien 2011 war die Clara-Schumann-Musikschule zum dritten Mal in Folge dank der großzügigen Unterstützung des **Vereins der Freunde und Förderer** Veranstaltungsort eines internationalen Meisterkurses für Klavier unter der musikalischen **Leitung von Prof. Karl-Heinz Kämmerling**, Hochschule für Musik Hannover.

In einem straff terminierten Unterrichtsplan unterrichtete Prof. Kämmerling die 23 zum Kurs zugelassenen jungen Pianistinnen und Pianisten im Alter von 10 bis 24 Jahren im Halbstundentakt über 6 volle Tage im Udo-van-Meeteren Saal, um anschließend abends die Arbeits-

ergebnisse im täglichen Klassenvorspiel zu überprüfen. Die Lehrkräfte und Schülerschaft der Musikschule durften bei allen Unterrichtsstunden hospitieren und konnten beobachten, wie ein international anerkannter Musikpädagoge repräsentative Werke für Klavier bis zur Konzertreife mit jungen Menschen erarbeitete.

Im öffentlichen Abschlusskonzert konnte das Publikum die großartigen Leistungen aus dem Meisterkurs mit Werken von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Frédéric Chopin, Felix Mendelssohn, Alexander Skrjabin sowie Franz Liszt genießen und bestaunen.

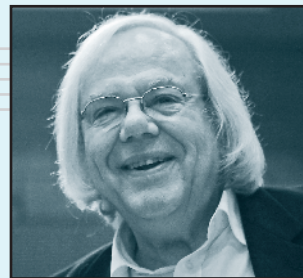


Foto: Margret v Conta

## Ein neues Akkordeon



**Carsten und Thomas Obermayer präsentieren das neue Akkordeon des Fördervereins am 22. September 2011 im Kammermusiksaal**

Foto: Margret v Conta

In der jährlichen Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer am 22. September 2011 gab **Thomas Obermayer** (links) mit seinem Bruder **Carsten** eine Kostprobe auf einem soeben eingetroffenen Konzertakkordeon. Das neue Instrument von der renommierten italienischen Herstellerfirma **Bugari** besticht durch seinen besonders kräftigen und reinen Klang sowie seiner ausgewogenen Tongebung in allen Registern. Für die anwesenden Mitglieder des Vereins spielte das Akkordeon-Duo, das im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 2011 den 3. Preis erspielt hatte, Werke von Johann Sebastian Bach und Torbjörn Lundquist.

Mit der Anschaffung dieses hochwertigen Konzertinstruments, das – wie üblich – leihweise bereitgestellt wird, unterstützt der Verein begabte und fortgeschrittene SchülerInnen der Musikschule.

## MUSIKALIEN FRATZ



**DAS Fachgeschäft  
für Noten  
in Düsseldorf**

Kaiserstraße 21  
40479 Düsseldorf  
Telefon 49 30 313  
Fax 49 90 61

E-Mail: [musikalienfratz@arcor.de](mailto:musikalienfratz@arcor.de)





Romano Schubert

Saxophonsatz Green-Horns Big Band  
mit Johan Hörlén

## Big Band Workshop mit Dozenten der WDR Big Band

### Intensives Coaching – mit Punkten belohnt

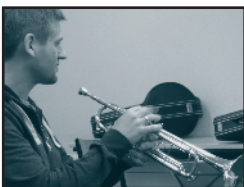


Fotos: Romano Schubert



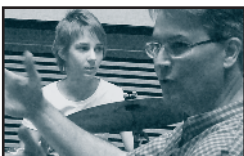
Ludwig Nuss mit dem Posaunensatz

Am 17. und 18. September, einen Monat vor dem Landesorchesterwettbewerb in Paderborn, stieg die Spannung bei der Green-Horns Big Band und der Big Band der Clara-Schumann-Musikschule. Der durch die großzügige Unterstützung des Fördervereins der Musikschule ermöglichte Workshop mit Dozenten der WDR Big Band machte jedem Musiker klar, dass es jetzt ernst wird und wir uns auf der Zielgeraden befanden.



Andy Haderer

Die meisten Musiker der CSM Big Band hatten bereits vor Jahren das Vergnügen, mit den Dozenten zusammenzuarbeiten und man freute sich auf ein Wiedersehen und auf überaus motivierende Proben. Bei der Green-Horns Big Band wurden zum Teil die vorbereitenden Trainingseinheiten auf dem Instrument enorm gesteigert, da man sich beim Workshop keine Blöße geben wollte. Die Gefühlslage erstreckte sich im Vorfeld von freudiger Erwartung über Anspannung bis hin zu großen Bedenken, denn die bevorstehenden intensiven Satzproben machten auch dem letzten hartnäckigen „Verstecker“ klar, dass jeder eine wichtige Position im Team zu erfüllen hat und man sich nicht durchmogeln kann.



John Goldsby (rechts)  
Jana Schubert

Zum intensiven Coaching für die einzelnen Gruppen der Bands („Sätze“) kamen Johan Hörlén (Saxophon), Ludwig Nuss (Posaune), Andy Haderer (Trompete) und John Goldsby (Bass und Rhythmusgruppe). Jede Band hatte einen Tag Intensivtraining zur Verfügung. Zunächst wurde den Dozenten das Wettbewerbsprogramm präsentiert und dann ging es in die Satzproben. Dort löste sich bei den meisten die eventuell vorhandene Anspannung rasch auf, denn die Dozenten verstanden es sehr gut, Ernsthaftigkeit und Zielstrebigkeit bei den Proben mit Humor und Entspanntheit zu kombinieren. Im Laufe des Tages hat man sich dann je nach Fortschritt über



Andy Haderer mit Trompeten der CSM Big Band

kombinierte Proben einzelner Bläsersätze mit der Rhythmusgruppe verständigt. Hier mussten Änderungen etwa in Artikulation und Dynamik gemeinsam abgestimmt werden. Trotz „hängenden“ Ansatzes bei den Bläsern nach sechs Stunden Intensivtraining stellte sich bei beiden Bands in der abschließenden Gesamtprobe schnell der „WOW“-Effekt ein: Die Unterschiede zur einleitenden Präsentation des Programms am Vormittag waren „krass“ und die Spielfreude wuchs von Stück zu Stück.

Gerade die Green-Horns, die überwiegend zum ersten Mal am Wettbewerb teilgenommen haben, sind dank des Workshops als Band toll zusammengewachsen und hoch motiviert in die nächsten Proben gegangen. Ich war von Woche zu Woche glücklich und überrascht, dass die Band immer noch zugelegt hat. Das hat mir sehr viel Freude gemacht - und ist beim Wettbewerb schließlich noch mit dem ersten Platz und 24 Punkten belohnt worden. Was will man mehr?

Ich möchte mich bei allen Kollegen bedanken, die ihre Schüler im Unterricht intensiv bei der Vorbereitung der Stücke unterstützt haben. Ganz besonders bei Rolf Drese (Schlagzeug, Rhythmusgruppe), Nicolao Valiensi und René Klement (Posaune) sowie Florian Beckmann (Trompete) für ihre regelmäßige Unterstützung und ihr Engagement bei Satzproben. Dieser Einsatz hat meist in ihrer Freizeit stattgefunden!

John Goldsby postete nach dem Workshop auf facebook: „Both of the Clara Schumann Musikschule bands sound fantastic! It was a pleasure.“ „Beide Bands der Clara-Schumann-Musikschule klingen fantastisch! Es war eine Freude.“



Der Vorstand:



**Jutta Scholl**  
Beisitzerin

**Sylvia Pantel**  
Stellv. Vorsitzende

**Ulrich Möllmanns**  
Schatzmeister

**Bernd Eversmann**  
Vorsitzender

**Peter Haseley**  
Geschäftsführer

**Michael Bremen**  
Beisitzer

## Die Städtische Clara-Schumann-Musikschule zu unterstützen ist einfach:

Werden Sie **Mitglied** im Verein der Freunde und Förderer oder helfen Sie mit Ihrer **Spende**. Denn mit Ihren Mitgliedsbeiträgen und Ihrem Geschenk werden junge Menschen in der Musikschule gezielt **gefördert**, die Ressourcen der Musikschule **gesichert** und die Ausstattung **ausgebaut**. Ihre Hilfe wird dringend gebraucht!

Insbesondere werden Ihre Spenden eingesetzt für:

- die **Beschaffung hochwertiger Instrumente**, die an außerordentlich begabte und fähige Schüler ausgeliehen werden. 2011 konnte die Anschaffung eines weiteren großen Konzertakkordeons die Qualität des Angebots der Musikschule erheblich steigern. In den letzten Jahren konnten SchülerInnen von den Instrumenten **Barockmandoline, Konzertakkordeon, Solistenmandoline, Konzertoboe und Kontrabass** profitieren, die vom Verein der Freunde und Förderer bereitgestellt wurden. Als außergewöhnliches **Jubiläumsgeschenk** hat der Verein der Freunde und Förderer zum 50-jährigen Bestehen der Musikschule den **Konzertflügel** für den Udo-van-Meeteren-Saal präsentiert, der bei allen Konzerten zum Einsatz kommt.
- die **Mitfinanzierung von Meisterkursen & Ensembleaktivitäten**, vor allem, wenn sie außerhalb von Düsseldorf stattfinden. So konnten namhafte, inspirierende Musiker mit SchülerInnen arbeiten, wie z. B. **Prof. Koji Toyoda** im Meisterkurs für Violine August 2011, **Prof. Karl-Heinz Käm-**

**merling** mit PianistInnen im Meisterkurs 2009, 2010 und 2011 sowie **Jiggs Whigham** und **Peter Herbolzheimer** mit der **Big Band** der Musikschule. 2011 hat der Förderverein ein Arbeitswochenende mit Dozenten von WDR Big Band mit der CSM Big Band & Green-Horns ermöglicht.

- Die entscheidende Hilfe zum **Ausbau der Musikschulzentrale Prinz-Georg-Straße 80** in ideeller & materieller Weise.
- Außerdem wird der jährlich stattfindende **Gerd-Högener-Wettbewerb**, wo sich die Allerbesten treffen, vom Verein maßgeblich finanziert. Die ermittelten PreisträgerInnen genießen eine besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung ihrer Leistungen.

Die vielfältigen Aufgaben erfordern Ihr engagiertes Mitwirken und künftige Unterstützung.

Fragen zu den Projekten des Vereins oder zu Spenden und Mitgliedschaften beantwortet gern die **Geschäftsstelle**:  
Telefon **0211 89-27421**.



Steuerberater Manfred Wolf und Thomas Arnold (nicht abgebildet) werden nach langjähriger Tätigkeit als Vereinskassenprüfer herzlich und mit großem Dank verabschiedet.



Bernd Eversmann begrüßt Rolf Kaulmann und Ulrich Westhausen (im Hintergrund) als neue Kassenprüfer.

Sie können den Mitgliedsbeitrag (10 € pro Jahr) und Ihre Spende in Ihrer Steuererklärung geltend machen:

Für Beträge bis 100 € genügt die Vorlage des Einzahlungsbelegs beim Finanzamt.

Für Beträge über 100 € erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Stadtparkasse  
Düsseldorf  
BLZ 300 501 10  
Konto 10175438



Diethelm Zuckmantel



## Ovationen für symphonische Blechbläsermusik

### Konzert der Youth Brass Band NRW am 16. September 2011 im Udo-van-Meeteren-Saal

Um was für ein erstklassiges und hochmotiviertes Ensemble es sich beim Konzert der **Youth Brass Band NRW** am 16. September 2011 im Udo-van-Meeteren-Saal handelte, das war dem Hörer von den ersten Takten an klar. Diese erste landesweite Jugendbrassband Deutschlands – sie wurde 2008 gegründet – hatte nämlich gar nicht erst ein Stück zum Aufwärmen, zum Hineinfinden auf dem Programm, sondern legte mit Schostakowitschs „Festive Overture“ direkt mit einem absoluten Glanzlicht **symphonischer Blechbläsermusik** los.

Die 25 Blechbläser, unterstützt von 3 Schlagzeugern, entfalteten ein furioses Klanggewitter, so dass der Saal von flitternden Sechzehntelläufen über markanten Basslinien nur so mitschwang. Stets blieb aber der Klang der unterschiedlichen Register rund, bestens ausbalanciert und sauber intoniert.

Und noch einen weiteren Höhepunkt gab es vor der Pause. Den Marsch aus Respighis „Pinien von Rom“ in der fabelhaften Instrumentation durch Howard Snell. Den jungen Musikern gelang es hier meisterlich, die von Respighi beschworenen Erinnerungen an die römische Antike Klang werden zu lassen: Von fern kommt ein Konsul mit seinem

siegreichen Heer im Triumphzug die Via Appia herauf. Erst vernimmt das Ohr nur *lontano* (Italienisch: von fern) gestopfte Klangfetzen, die aber schon den metrischen Tritt der Marschierenden mit sich bringen. Der Hörer begeistert sich hier an beidem, der wunderbaren Tonmalerei des Komponisten und der brillanten Umsetzung durch die Youth Brass Band, die die dynamische Bandbreite des Werkes zur Gänze auslotete.

Dirigent Martin Schädlich, der das Ensemble seit seiner Gründung leitet, hat immer ein glückliches Händchen für seine Programmgestaltung und so durften im zweiten Teil natürlich auch **unterhaltsame Elemente** nicht fehlen. Riesen-Sonderapplaus gab es dabei für Markus Knobens als Xylophonsolist in dem ziemlich verrückten Schottland-Verzatsstück „Highland Fling“, einem Tanz. Mit unbesiegbarer rhythmischer Akkuratessete setzte der Solist bei stets gesteigertem Tempo seine hölzernen Klickklack-Kaskaden auf den schottischen Gassenhauer und sorgte im Saal für hochgezogene Augenbrauen ob dieser das Akrobatische streifenden Virtuosität.

In William Rimmers eigenwillig instrumentiertem Marsch „Australasian“ blieben hohes instrumentales

Können und großartige Spielfreude ebenso die Merkmale des Ensembles wie in der Filmmusik von „The Incredibles“, die pffiffige Bigbandsounds, angereichert mit Trompeten-Wahwahs und Xylo-Einschüssen lieferte und damit ihre Ahnenreihe bis Henry Mancini zurückverfolgen ließ.

Eine besondere Entdeckung und somit Protagonistin einiger der schönsten Augenblicke des Konzerts war die erst sechzehnjährige Flügelhornistin Friederike Butt. In Tom Breviks Brassband-Version des norwegischen Liedes „I Himmelen“ (Im Himmel) spielte sie sich frei und wärmte alle Herzen. Ihr Ton war niemals parfümiert, immer warm und voll, und dabei mit dem nötigen Kern ausgestattet, der die Gestaltung von melodischen Linien erst möglich machte. Bravo!

Bei tollem Applaus und stehenden Ovationen konnte sich Martin Schädlich beim begeisterten Publikum entspannt mit zwei norwegischen Zugaben bedanken. Ihm ist dieser große Erfolg von Herzen zu gönnen, denn mit seinem umsichtigen, gut lesbaren Dirigat war er sowohl in der Tour de Force als auch im ruhigen Choral der ideale Vermittler seiner Kunst.

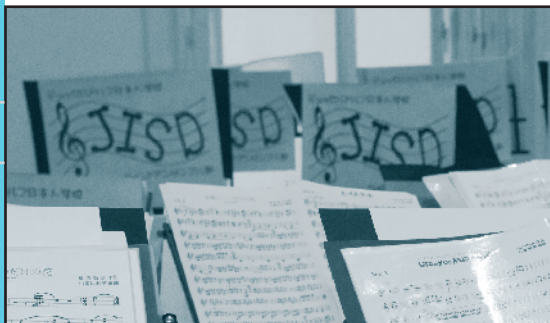


Bernd Zingsem

## Benefizkonzert für Japan

Der schwül-warme Sommerabend im Palais Wittgenstein stand ganz im Zeichen großartigen Violinspiels. **Noé Inui**, griechisch-japanischer Geiger, in Brüssel lebend, hatte sich als Solist für dieses Benefizkonzert zu Gunsten der Erdbebenopfer in der Region Fukushima zur Verfügung gestellt. Er verzauberte und begeisterte die zahlreichen Zuhörer gleichermaßen mit klarem und warmem Violinton wie mit einer enormen technischen Brillanz, die die immensen technischen Schwierigkeiten der Capricen von Niccolò Paganini und der expressiven Solo-Sonaten von Eugène Ysaÿe beinahe vergessen ließen.

Eröffnet wurde der Abend durch zwei Arrangements für das **Bläserensemble der Japanischen Schule** sowie durch das leicht und federnd vortragene Divertimento F-Dur von Mozart, bei dem die Musiker der **Camerata** ihre Fähigkeiten zu feiner Artikulation und Phrasierung zeigten. Das gemeinsam mit Noé Inui gespielte Rondo C-Dur von Mozart lebte vom Dialog zwischen dem elegant spielenden Solisten und dem unter **Leitung von Alexander Fröhlich** flexibel und klangschön begleitenden Orchester. Langer, begeisterter Beifall! Und über 2.200,- Euro an Spenden.



10. September 2011  
19:00 Uhr  
Palais Wittgenstein

### Musik aus Japan

#### Wind Ensemble-AG

der Japanischen Schule

Leitung:

Masahiro Nomura

#### W. A. Mozart

- Divertimento für  
Streicher F-Dur  
KV 138

- Rondo für Violine  
und Orchester C-Dur  
KV 373

#### Clara-Schumann- Camerata

Leitung:

Alexander Fröhlich

#### Eugène Ysaÿe

- Sonate für Violine solo  
op. 27, Nr. 3 d-moll

- Sonate für Violine solo,  
op. 27, Nr. 6 E-Dur

#### Nicolò Paganini

Capricen für Violine solo

- Nr. 1 E-Dur

- Nr. 9 E-Dur

- Nr. 13 B-Dur

- Nr. 17 Es-Dur

- Nr. 24 a-moll

#### Noé Inui, Violine

#### Moderation:

Jan Schneemann



Bernd Zingsem

## Japanisches Kultur-Festival

Den Abschluss der intensiven Kooperation mit der japanischen Gemeinde bildete die Teilnahme der **Clara-Schumann-Camerata** am japanischen Kultur-Festival im Schumann-Saal am 3. Dezember 2011. Schon um 17:00 Uhr füllte sich der Saal und nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Japanischen Clubs, Herrn Shinuichi Matsui, und den Generalkonsul Kyoshi Koinuma begannen die farbigen und abwechslungsreichen Darbietungen mit den Taiko-Kids, einer Trommelgruppe, und dem Koto-Ensemble, bevor mit dem Auftritt der Kendo-Gruppe ein Einblick in die Kunst des japanischen Schwertkampfes geboten wurde. Der Bogen spannte sich weiter über die farbenfrohe Darbietung der Hula-Tanzgruppe und der japanisch-deutschen Chorbeiträge.

Höhepunkt eines langen, hervorragend organisierten Kulturtages war die gemeinsame Aufführung der Rheinischen Sinfonie von Robert Schumann, zu der sich die Clara-Schumann-Camerata und das Orchester des Japanischen Clubs unter der Leitung von Alexander Fröhlich zusammenfanden. Verdienter Beifall für ein großartig aufspielendes Orchester! Zum Abschluss vereinten sich Chöre und Orchester zu einer beeindruckenden Aufführung des Händelschen „Halleluja“ und des neu arrangierten Chorsatzes „Furusato“ (Heimat).

3. Dezember 2011

17:00 Uhr

Schumann-Saal

#### Taiko Kids

Leitung:

Yuko Kojima

#### Hogaku-Dokokai (Koto-Ensemble)

Leitung:

Makiko Goto

#### Kendo-Gruppe

Leitung:

Hideki Kurokawa

#### Hula-Tanzgruppe

Leitung:

Misa Yoshida

#### Japanischer Männerchor und Sangesfreunde Bilk

Leitung:

Masato Kanzaki

#### Sakura Chor und Chor 84 Damen- chor Hilden

Leitung:

Yoshiko Hara

#### Orchester des Japanischen Clubs und

#### Clara-Schumann- Camerata

Leitung:

Alexander Fröhlich

#### Robert Schumann

Sinfonie

Nr. 3 Es-Dur

op. 97,

„Rheinische“

Claus Minwegen

## United Winds am 3. und 16. Dezember 2011: Gemeinschaftskonzerte des Jugendblasorchesters

Zu einer ganz eigenen Städtepartnerschaft auf musikalischer Ebene kam es in einem echten **Gemeinschaftskonzert** des jüngst beim Landesorchesterwettbewerb mit einem 1. Preis ausgezeichneten **Jugendblasorchesters** unter dem Titel „United Winds“ am 3. Dezember in der **Petruskirche Düsseldorf-Unterrath** mit dem **Philharmonischen Blasorchester Essen**. Es wurde ein in jeder Hinsicht beeindruckendes Konzert. Nicht weniger als 104 Musiker füllten den sehr großzügigen Altarraum der auch akustisch eindrucksvollen Kirche vollständig aus und die Zuhörer im voll besetzten Kirchenrund nahmen ein teilweise Gänsehaut erzeugendes Klangbad.

Die „Attleborough Suite“ des 2006 verstorbenen Altmeisters und Oscar-Preisträgers Malcolm Arnold (für „Die Brücke am Kwai“, 1958) zog ebenso in ihren Bann wie die erst 2010 entstandene Komposition „Transcendent Journey“ des aus Buffalo/New York stammenden Trompeters, Arrangeurs und Komponisten Rossano Galante. Manuel Grunden überzeugte mit einem virtuoso dargebotenen Solokonzert für Marimbaphon und Blasorchester des mehrfach preisgekrönten jungen japanischen Komponisten Hayato Hirose. „Lincolnshire Posy“, ein Stück des in jeder Hinsicht skurrilen australischen Pianisten und Komponisten Percy Grainger (1882–961), erweiterte das abwechslungsreiche Programm um einen weiteren unerwarteten Kontrast.

Besonders spannend: Edward Gregsons monumentales „The Sword and the Crown“ aus dem Jahr 1991 mit einem Part für 8 Pauken. Eine etwas andere Weihnachtsmusik erklang mit der 1944 unter dem Eindruck der Kriegsjahre entstandenen „Russian Christmas Music“ des amerikanischen Komponisten Alfred Reed (1921–2005).

Begeisterter Applaus für dieses hochkonzentriert mu-

sizierende und sensibel von **Diethelm Zuckmantel** geführte und zusammengeführte Ensemble, welches den Erlös des „Austritts“ an diesem Abend der Dr.-Karin-Witt-Stiftung zugute kommen ließ, die alleinerziehende Mütter und ihre Kinder unterstützt.

Zu Gunsten des **Düsseldorfer Kinderhospizes** und der **Aktion Ferienfreizeit e.V.** musizierte das Jugendblasorchester in einem weiteren Benefizkonzert am 16. Dezember im großen Konzert- und Veranstaltungssaal des Airport Maritim Hotels. Im Mittelpunkt des Abends stand das **Bundespolizei-Orchester unter der Leitung von Matthias Höfert**. Als Stargäste hatten sich „Supertalent“ und Mundharmonika-Autodidakt **Michael Hirte** und die Sängerin **Freya Casey** zur Verfügung gestellt.

Wie schon im letzten Jahr hatte man Diethelm Zuckmantel und sein Jugendblasorchester gebeten, ebenfalls auf dieser Veranstaltung zu Gunsten schwerstkranker Kinder die Zuhörer musikalisch zu unterhalten. Das junge Ensemble eröffnete den unterhaltsamen dreistündigen Abend mit der „Appalachian Overture“, einem musikalischen Landschaftsgemälde von James Barnes, und „Arsenal“, einer 1995 entstandenen Komposition von Jan van der Roost. Das Bundespolizei-Orchester und die Gaststars boten Filmmusiken, Hits, romantische Songs und nachdenkliche Weihnachtsklänge dar. Zum Finale gab es den Welthit „Music was my first love“ mit Freya Casey und Michael Hirte, gemeinsam begleitet von Jugendblasorchester und Bundespolizei-Orchester.

Langanhaltender und begeisterter Applaus eines begeisterten, teilweise gerührten Publikums, das der Aktion Ferienfreizeit e.V. an diesem Abend einen Erlös von 7000 Euro mit in das Kinderhospiz geben konnte.

## Also jetzt mal Ruhe hier! Düsseldorf Percussion: „Weihnachtssingen ist woanders“



„Weihnachtssingen ist woanders“, schrieb **Mathias Haus** über ein vorweihnachtliches Programm mit seinem Schlagzeug-Ensemble **Düsseldorf Percussion**. Und das machte neugierig: Neun seiner Schüler zwischen etwa 10 und 18 Jahren spielten zwischen dem 2. und 3. Advent eine gute Stunde lang im Udo-van-Meeteren-Saal, aber beileibe keine Weihnachtslieder.

Wie immer bei Schlagzeugkonzerten stand eine Menge Instrumentarium auf der Bühne: Marimba- und Vibraphone, Drumsets, Congas, Glocken, Pauken, Trommeln und weiteres Material zum Ratschen, Klicken und Klingeln bis hin zu einer Zinkwanne aus Omas Keller. Alle Mitwirkenden werden in seiner Klasse natürlich auch auf den verschiedensten Instrumenten ausgebildet und mussten nun – so wie es sogar bei den Symphonikern üblich ist – während der Stücke von Instrument zu Instrument im fliegenden Wechsel eilen. Nein, eigentlich eilten sie nicht, sondern schritten wohlgeplant und –überlegt zwischen den Utensilien hin und her.

Mathias Haus, rundum ausgebildeter Jazzler, trat als begleitender Pianist, als leitender Dirigent und als Komponist auf: Den Rahmen des Programms bildeten zwei eigene Kompositionen für die Tuttibesetzung, bei der jeder der sieben Schüler und jede der beiden Schülerinnen nach Ausbildungsfortschritt eingesetzt wurde. Da gab es geschmeidiges Ensemblespiel, aber auch Soli von Drumset und Vibraphon, die mit lockeren Handzeichen beendet wurden, auf dass die anderen wieder pünktlich einsetzten.

Einige Schüler zeigten sich im Duett oder gar solistisch. Jill von Conta spielte sehr konzentriert einen Satz aus einer Cellosuite von Bach auf dem Marimbaphon: eine klangvolle Alternative zu dem Streichinstrument. Zusammen mit Lars Saatkamp spielte sie auch noch ein anspruchsvolles Duett des US-Amerikaners David Friedman mit leisen, flüchtigen Tonrepetitionen. Ausgrabungen aus einer alten Xylophon-Schule sowie weitere Bearbeitungen barocker Musikstücke schlossen sich an. Haus moderierte locker die Übergänge von Stück zu Stück, nicht ohne auf die lange Geschichte des Ensembles zu verweisen, das er vor Jahren von seinem Vater Friedbert übernahm, nachdem er selbst viele Jahre mitgespielt hatte. Den Höhepunkt des Abends bildete das Stück „Quiet“ von David McBride (Foto links unten). Nein, auch hier wurde es nicht weihnachtlich, im Gegenteil. Geradezu wütend riefen die sieben vor der Bühne agierenden Spieler den Titel („Ruhe!“) in den Raum und vollführten danach ein den Saal erschütterndes Tanz- und Percussionsritual auf den sieben unterschiedlichen Trommeln. Da gab es eine Art Reise nach Jerusalem inclusive Rempeleien, man spielte teilweise mit dem Rücken zu den Zuhörern und gruppierte sich mal zu zweit, mal zu siebt um eine Trommel. Das alles wurde auswendig und mit großer rhythmischer Präzision ausgeführt.

Dann konnte Weihnachten kommen.





Rainer Templin

## Und dann kam Weihnachten ... Streichorchester und Kinderchor: „Das Weihnachtssingen ist hier!“

„Das Weihnachtssingen ist hier!“, war zwar nicht das ausdrückliche Motto des Konzerts der Streichorchester und des Kinderchors am Montag nach dem 3. Advent, aber trotz des englischen Titels **Season's Greetings** erklangen überwiegend deutsche Weihnachtslieder. Und so eröffnete der **Streicherspielkreis** unter der Leitung von **Barbara Zimmermann-Keßler** das Konzert mit dem Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“. Während dieses Lied noch einstimmig gespielt wurde, zeigten die etwa 19 jungen Streicher (in der Mehrzahl um die 9 Jahre alt; der jüngste Spieler ist 6 (!) Jahre alt und hat erst ein Jahr Unterricht) in dem Stück „Kings' Court“, wie schön sie schon zum mehrstimmigen Spiel in der Lage sind.

Auch das **Junge Orchester I**, das sich ebenfalls unter der Leitung von Barbara Zimmermann-Keßler danach vorstellte, begann sein Programm mit einem Weihnachtslied: „Jingle Bells“ in einem Arrangement der berühmten Streicherpädagogin Sheila Nelson. In Anbetracht der Tatsache, dass die rund 40 Spieler dieses Ensembles nur einmal in der Woche 50 Minuten zusammen üben, war es erstaunlich, wie mitreißend ihnen ihr zweites Stück gelang: Ein Medley mit der berühmten Filmmusik aus „Fluch der Karibik“.

Zur Überraschung des Publikums im gut gefüllten Udo-van-Meeteren-Saal öffnete sich nach diesem Beitrag die Saaltür und herein strömten die über 30 Kinder des **Kinderchors**, der sich aus Mitgliedern des Mädchen- und des Knabenchors zusammensetzte. In dieser Gruppe überwogen die 8–10-Jährigen, es waren aber auch einige 6-jährige Kinder dabei, die schon besonders gut den Ton halten und sauber singen können. Nicht nur in den Liedern „Faltet die kleinen Hände“ und „Nikolauslied“, sondern auch im „Weihnachtslied“ des Düsseldorfer Komponisten Oskar Gottlieb Blarr – alle drei Lieder

einfühlsam am Klavier begleitet von ihrer Chorleiterin **Justine Wanat** – stellten die jungen SängerInnen ihre Stimm Schönheit und Ausdrucksfähigkeit unter Beweis. Un erwähnt soll nicht bleiben, dass alles auswendig vorgetragen wurde!

Auf diese drei Beiträge folgte dann die **Kooperation** des Kinderchors mit dem **Jungen Orchester II** unter der Leitung von **Alexander Fröhlich**, dem es sichtlich Freude bereitete, nicht nur mit seinem Orchester sondern zusätzlich noch mit einem Kinderchor zu musizieren. „Lasst uns froh und munter sein“, „Schneeflöckchen“ und „Kling, Glöckchen“ erklangen und es erstaunte, wie routiniert und präzise Orchester und Chor miteinander musizierten, obwohl sie nur kurz vor dem Konzert eine einzige gemeinsame Probe hatten.

Zum Schluss präsentierte sich das Junge Orchester II mit drei Werken allein: der „Zonnestein Sinfonie“ von Hans Scheepers, einer „Toccata“ von Girolamo Frescobaldi sowie mit „Palladio“ von Karl Jenkins und zeigte durch sein Spiel dem Publikum, wie die musikalische Entwicklung beim Durchlaufen der Stufen Streicherspielkreis, über Junges Orchester I hin zum Jungen Orchester II verläuft: zunehmend bessere Intonation, Ausweitung des Lagenspiels, größere klangliche Differenzierungsmöglichkeiten und Erweiterung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit.



## Ensembles

Musizieren in der Gemeinschaft bringt erst den wirklichen Spaß an der Musik! Darum bietet die Musikschule in fast allen Stadtteilen Düsseldorfs an, das, was man im Unterricht gelernt hat, mit anderen gemeinsam in einem Ensemble zum Klingen zu bringen.

Hier ist eine Übersicht der Ensembles, in denen sich mindestens sechs Musikschüler unter Anleitung eines erfahrenen Musikschullehrers einmal wöchentlich zum gemeinsamen Musizieren treffen.

Darüber hinaus gibt es auch in anderen Stadtteilen Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren in kleineren Musiziergruppen. Wo und ob Du diese in deiner Nähe findest, erfährst Du oder Deine Eltern durch einen kurzen Anruf und eine Nachfrage bei der:

Infoline der Bezirksleitungen  
montags–freitags von 9–13  
Telefon: 0211 89-27433

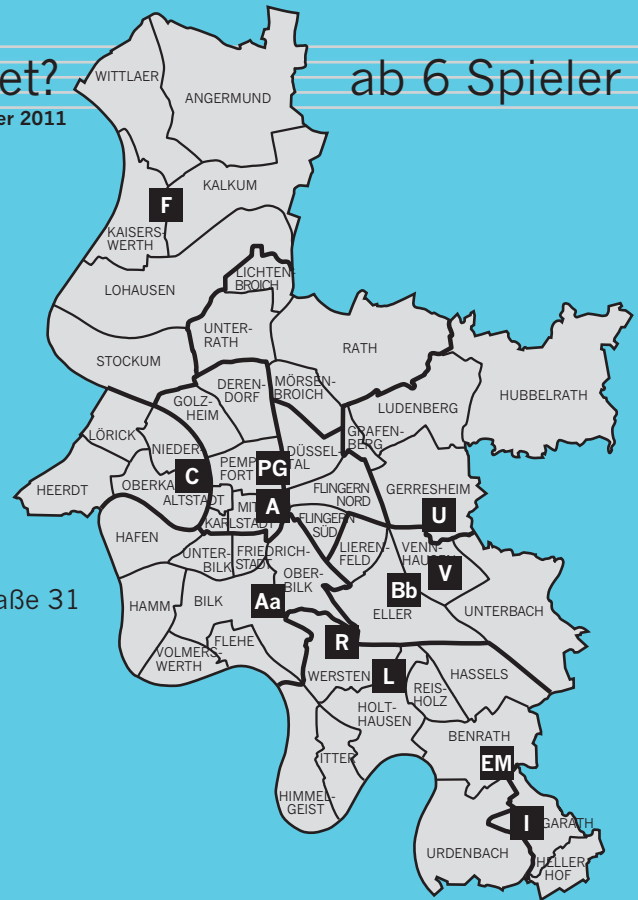
In unserer Übersicht findest Du die Namen der Ensembles, dahinter den Unterrichtstag, die Unterrichtszeit und den Unterrichtsort mit der Raumnummer und darunter die angesprochene Altersgruppe, ggf. die Mitspielvoraussetzungen sowie den Namen der Ensembleleitung.

Die Buchstaben stehen für die Unterrichtsorte (siehe Karte) und wenn **Kontakt** erwünscht ist, bitte vor dem ersten Besuch den Ensembleleiter anrufen und einen Termin vereinbaren.

## Wo wird unterrichtet?

Diese Daten entsprechen dem Stand November 2011

- A** Adlerstraße 15  
P: Probensaal
- Aa** Aachener Straße 39
- C** Comeniusstraße 1  
K: Kammermusiksaal
- Bb** Bernburger Straße 44
- EM** Erich-Müller-Straße 31
- F** Fliednerstraße
- I** Ingeborg-Bachmann-Straße 31
- L** Lützenkircher Straße 2
- R** Rheindorfer Weg 20
- U** Unter den Eichen 26
- V** Vennhauser Allee 160
- PG** Prinz-Georg-Straße 80  
Musikschulzentrale  
K: Kammermusiksaal  
UvM: Udo-van-Meeteren-Saal



ab 6 Spieler

## Jazz

### Jazzworkshop

MO, 18:00, **PG** R 308  
Alter: 14–25 Jahre  
Kontakt: Rolf Drese,  
Michael Weiss,  
Norbert Hotz

### Green-Horns Big Band

DI, 17:30, **PG** UvM  
Alter: 11–25 Jahre,  
ideal: Übergang/gleichzeitiger Besuch des JunBO, aber auch Seiteneinsteiger.  
Kontakt:  
Romano Schubert

### CSM Big Band

MI, 19:40, **PG** UvM  
Kontakt:  
Romano Schubert



Bläsermusik	Zupfen	Streichen	Singen
<p><b>Band No. I</b> DI, 15:10, <b>PG</b> UvM Alter: 8–12 Jahre Einstieg ab dem 2. Unterrichtsjahr Dirk Grün</p>	<p><b>Musizierkreise</b> - MO, 18:50, <b>L</b> R 103 Alter: 10–16 Jahre Rainer Kinast - DI, 18:25, <b>I</b> R 12 Alter: 8–13 Jahre Andreas Stevens-Geenen - DO, 16:40, <b>PG</b> R 308 Alter: 7–14 Jahre Rainer Kinast</p>	<p><b>Streicherspielkreise</b> Das Mitspielen ist in der Regel im Alter von 7–10 Jahren und bereits im 1.–2. Unterrichtsjahr möglich - MO, 15:30, <b>PG</b> UvM Barbara Zimmermann-Keßler - MO, 15:20, <b>Bb</b> R 002 Sabine Roggel - DI, 17:20, <b>EM</b> Aula Christof Hallek - DO, 16:00, <b>F</b> R 25 Katharina Ullrich - DO, 17:30, <b>U</b> R 47 Christine Hanl - FR, 17:00, <b>C</b> K Maurice Maurer - FR, 16:30, <b>Aa</b> R 218 Norbert Laufer</p>	<p><b>Minichor</b> Justine Wanat FR, 15:45, <b>Aa</b> R 216 Alter: ab 5 Jahre</p>
<p><b>Juniorblasorchester (JunBO)</b> MI, 15:50, <b>PG</b> UvM Alter: 11–14 Jahre, ideal wäre der Übergang aus der Band No. I, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Nicolao Valiensi</p>	<p><b>Claras zarte Saiten Kinderzupforchester</b> DO, 17:00, <b>PG</b> K Alter: ab ca. 7 Jahre Petra Cegla</p>	<p><b>Junges Orchester I</b> MO, 16:30, <b>PG</b> UvM Alter: 9–12 Jahre bzw. ca. 3 Jahre Unterricht, möglichst Spielkreiserf. Barbara Zimmermann-Keßler</p>	<p><b>CS Mädchenchor</b> DI, 16:30, <b>PG</b> K Alter: ab 8 Jahre Kontakt: Justine Wanat</p>
<p><b>Jugendblasorchester (JBO)</b> MI, 17:30, <b>PG</b> UvM Alter: 15–25 Jahre, ideal: der Übergang aus dem JunBO, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Diethelm Zuckmantel</p>	<p><b>Gitarren-Ensemble</b> MI, 20:15, <b>Bb</b> R 12 Alter: 16–22 Jahre Andreas Gallmann</p>	<p><b>Junges Orchester II</b> MO, 17:30, <b>PG</b> UvM Alter: 11–15 Jahre bzw. ca. 4 Jahre Unterricht, möglichst Orchestererf. Alexander Fröhlich</p>	<p><b>CS Knabenchor</b> DO, 17:30, <b>PG</b> R 205 Alter: ab 7 Jahre Kontakt: Justine Wanat</p>
<p><b>UHU-Orchester</b> MO, 20:00, <b>PG</b> UvM Alter: 20–99 Jahre, alle Orchesterblasinstr. und Schlagzeug Rainer Templin</p>	<p><b>Rock-Ensembles</b> - Mi, 19:00, <b>Aa</b> R 217 Alter: 10–16 Jahre Inge Tikale - DO, 18:20, <b>V</b> R 104 D Alter: 11–22 Jahre Eberhard Fink</p>	<p><b>CS Camerata</b> MO, 19:30, <b>PG</b> K Kammerorchester für versierte SpielerInnen ab 15 Jahren 14-tägig, Kontakt: Alexander Fröhlich</p>	<p><b>CS Jugendchor</b> MI, 17:50, <b>PG</b> K Chorerfahrung Kontakt: Justine Wanat</p>
<p><b>Schlagwerk</b></p>	<p><b>Harfe</b></p>	<p><b>CS Kammerchor</b> DI, 19:15, <b>PG</b> K Alter: ab 20 Jahre Chorerfahrung Kontakt: G. Cellarius</p>	<p><b>Mamma Mia</b> MO, 20:00, <b>A</b> P Für Frauen ab 21 Jahre Lena-Maria Kramer</p>
<p><b>Düsseldorf Percussion</b> DO, 18:30, <b>PG</b> R 203 für Spieler aller Schlaginstrumente, Kontakt: Mathias Haus</p>	<p><b>Harfenensemble</b> DI, 17:50, <b>PG</b> R 301 ab ca. 2 Jahre Unterricht Kontakt: Regina Brennscheidt</p>	<p><b>Tanzen</b></p>	<p><b>Stepptanz</b> MI, 17:40, <b>A</b> P MI, 18:30, <b>A</b> P Kontakt: Eva Döscher-Steinmaßl</p>



## Die Chorfahrt

21.–23. Oktober 2011

41 Kinder /Jugendliche

Alter 8–18 Jahre

Yara Abul-Fadi

Hilde Anders

Karoline Bettex

Lennard Dahl

Anna Denk

Eric Doré

Joh. Ebener-Holscher

Laura Eckhardt

Olivia Fuchs

Shahrazad Golab

Vincent Göttler

Magdalena Hopfenzitz

Annabelle Horn

Manuela-M. Hornemann

Anastazja Jankowska

Andrea Koppelman

Justin & Kevin Kucharski

Jill Löwe

Alina Matzerath

Julia Poschacher

Johanna & Katharina Riß

Susanne Riß

Mikosch Schmitz

Laurenz & Moritz Schner

Charlotte Schubert

Lara Jade Schumacher

Nele Spillner

Charlotte Stroink

Louise & Noémie Sura

Felix te Neus

Dao Thuy Ngan Tran

Davina Tüllmann

Robert Zielinski

Lea Zylla

BetreuerInnen:

Lenelis Schmitz

Yoshimi Yamamoto

Justine Wanat

Rainer Templin

Rainer Templin

## Clara-Schumann Knaben-, Mädchen- & Jugendchor: Chorfahrt nach Hamburg

Im Morgenrauen eines Freitags, es war der 21. Oktober 2011, machten sich teilweise noch sehr verschlafene SängerInnen des Knaben-, Mädchen- und Jugendchors auf die Reise nach Hamburg. Proben und kulturelle Freizeitaktivitäten standen auf dem engen Zeitplan, der sie dort erwartete. Diverse Staus und Autobahnbaustellen verhinderten allerdings eine zügige Busfahrt. Als absehbar war, dass die Verspätung so groß sein würde, dass in Hamburg kaum Zeit für einen Mittagsimbiss, geschweige denn für die um 13:00 Uhr geplante erste Probe bleiben würde, teilte Busfahrer Michael unseren Entschluss per Mikrofon mit: „An der nächsten Raststätte halten wir. Da ist dann Mittagessen.“ Wie aus der Pistole geschossen schallte es von hinten: „Gibt’s da Mc’s?“ Michael: „Ja!“ Jubel im Bus. Ankunft in Hamburg in der Jugendherberge „Auf dem Stintfang“ mit 90 Minuten Verspätung. Aber die beiden sehr netten Reiseführerinnen hatten auf uns gewartet. Der Chor wurde in zwei Altersgruppen aufgeteilt und mit den Damen auf den Stadtrundgang geschickt. Stationen: Rathaus, Deichstraße, Speicherstadt, eine Bootsfahrt von der Speicherstadt zu den Landungsbrücken und der alte Elbtunnel. Die Älteren durften dann zusätzlich noch einen berühmten anderen Stadtteil besichtigen ... Nach dem Abendessen dann die erste Probe für Benjamin Britten’s „Ceremony Of Carols“ im Gemeindesaal der St. Michaelis-Kirche, wo alle um 21 Uhr dem Turmbläser lauschten. Die Stadtführerin hatte am Nachmittag erzählt: „Der Turmbläser macht das jeden Tag. Und das schon seit 400 Jahren!“ Darauf die Frage: „Und ist das immer noch derselbe?“

Am nächsten Morgen ging’s um 9 Uhr ins Domizil für die restlichen Proben: die Finnische Seemannskirche, die Merimierskirkko.



Ausblick von der Jugendherberge über den Hafen

Danach teilte man sich wieder in zwei Gruppen auf. Bis 15 Uhr stand Zeit zur Verfügung, um entweder eine Hafenrundfahrt zu machen und danach zu Mittag zu essen oder zuerst zu essen (man munkelt, die Firma Mc’s habe an diesem Tag einen guten Umsatz gemacht) und danach den Dungeon – eine Art Gruselkabinett – zu besuchen. Am Nachmittag folgte dann der Höhepunkt der Hamburgfahrt: der Besuch des Musicals „Sister Act“. Begeisterung im Chor über die tollen Sänger, die hochprofessionelle Inszenierung, das abwechslungsreiche Bühnenbild und die farbenprächtigen Kostüme.

Abschluss dieses ereignisreichen Samstags und auch Beginn des Abreisesonntags waren wieder Proben in der Merimierskirkko. Danach machten sich die SängerInnen in Kleingruppen rund um das Rathaus zu einem Mittagsimbiss auf eigene Faust auf die Suche. (Einige sollen sogar in einem Mc’s Restaurant angetroffen worden sein.) Der Ausklang der Reise war ein Besuch im Schwarzlichtviertel, einem Indoor-Minigolfparcours unter Schwarzlichtbeleuchtung, mit einer bunten und phantasievollen Dekoration und Wandbemalung, in dem man beim Aufsetzen einer 3D-Brille den Eindruck hatte,



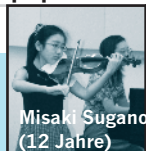
Probe in der Merimierskirkko

etwa in einem Aquarium Mini-golf mitten zwischen den Fischen zu spielen. Danach ging’s im Bus zurück. Als Michael von vorne ansagte: „An der nächsten Raststätte halten wir“, schallte es von hinten wie aus einer Kehle: „Aber bloß kein Mc’s!!!“



# Fachgruppe Streichinstrumente

2



Misaki Sugano  
(12 Jahre)



Nanae Saga



Clara Voelz



Ryunosuke  
Hatsutani  
(10 Jahre)

Bernd Zingsem

## Meisterkurs mit Prof. Koji Toyoda



Viktoria Schreurs  
(11 Jahre)  
mit Erika Ozeki



Marie Hunanyan  
Shushan Hunanyan, Klavier

Nach dem von der Zusammenarbeit mit der großen japanischen Gemeinde Düsseldorfs bestimmten „Tonhallentag“ im Mai 2011 wurde auch die zweite Hälfte des Jahres für einige Schülerinnen und Schüler von der Begegnung mit japanischen Musikern geprägt. Noch während der Sommerferien, vom 30. August bis 8. September, kam mit Prof. Koji Toyoda einer der bekanntesten japanischen Geiger und Violinpädagogen zu einem Meisterkurs an die Clara-Schumann-Musikschule. Möglich wurde dies durch die langjährigen Kontakte unserer Kollegin Erika Ozeki, hatte sie doch in den zurückliegenden Jahren bei zahlreichen seiner Kurse mehrfach als Assistentin mitgewirkt und ihre besonders interessierten und begabten SchülerInnen zur Teilnahme angeregt.

Der 1933 in Hamamatsu geborene Koji Toyoda wurde bereits als Kind Meisterschüler des auch in Deutschland berühmten Shinichi Suzuki, dessen Unterrichtsmethode die Ausbildung zehntausender japanischer, zunehmend auch amerikanischer und europäischer Kinder bestimmt hat. Achtzehnjährig kam Toyoda nach Europa, wo er in Paris und Brüssel bei so bedeutenden Violinisten wie George Enesco und Arthur Grumiaux studierte. Als Preisträger mehrerer großer Wettbewerbe, wurde er 1962 Konzertmeister des Berliner Rundfunkorchesters und war ab 1979 für mehr als zwanzig Jahre Professor für Violine an der Hochschule der Künste in Berlin.

Der Düsseldorfer Kurs richtete sich an begabte junge SchülerInnen der Musikschule, wurde aber auch, wie schon seine früheren Kurse in Deutschland, von jugendlichen und erwachsenen GeigerInnen aus Japan besucht. Insgesamt waren 13 TeilnehmerInnen zugelassen, von denen drei jüngere SchülerInnen wechselweise von Prof. Toyoda und Frau Ozeki unterrichtet wurden.

Zu den Unterrichtsstunden im Kammermusiksaal fanden sich immer wieder Mitschüler, Freunde und inte-

ressiertes Fachpublikum ein, die den freundlichen, aber durchaus bestimmten Vorschlägen und Anweisungen des erfahrenen Pädagogen lauschten. Jede SchülerIn hatte täglich eine 30-minütige Einzelstunde, die je nach Bedarf mal mit, mal ohne Klavierbegleitung stattfand. Unterrichtssprache war wegen des großen Anteils japanischer SchülerInnen meistens Japanisch, aber auch für den nicht sprachkundigen Zuhörer erschloss sich aus den kurzen Klangbeispielen, aus dem Mitsummen, der begleitenden Mimik und Gestik Herrn Toyodas schnell, welche Veränderung angestrebt wurde.

Die Ergebnisse des Kurses wurden am Dienstagabend in einem öffentlichen Abschlusskonzert und am Mittwochvormittag in einem Klassenvorspiel präsentiert. In beiden Konzerten zeigte sich sowohl die Qualität der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wie die große pädagogische Leistung dieses hervorragenden Lehrers.

Ein besonderer Dank geht an zwei Kolleginnen der Musikschule: an Erika Ozeki, die mit enormem Einsatz in der Vorbereitung die erfolgreiche Durchführung des Kurses ermöglichte, und an Yoshimi Yamamoto, die als Klavierpartnerin der meisten Teilnehmer ein riesiges Programm übernahm. Freuen dürfen wir uns schon heute auf die geplante Fortführung im Jahr 2012.

Ankündigung:

**2. Meisterkurs  
mit Prof. Toyoda**

am Ende der Sommerferien, voraussichtlich zwischen dem

**7. und 18. August**

**Mehr Information:**

**ab Anfang März  
bei Herrn Zingsem  
Telefon: 89-2 7422**



Bis in die 1970er Jahre war die **Blockflöte** das beliebteste Instrument bei den Musikschulen, noch vor dem Klavier.

Heute ist es hinter Klavier, Gitarre und Violine auf Platz 4 (Quelle: VdM).

In Düsseldorf gibt es zur Zeit:

**421 Blockflöten-**  
**schüler,**  
die von  
**32 Lehrkräften**  
unterrichtet werden.

Die jüngsten Schüler sind  
**4 bis 6 Jahre alt.**

Anna Derici mit ihren Schülerinnen  
links: Bassflöte



Anna Derici

## Die Blockflöte - ein vielseitiges Instrument

- Blockflöte – was fällt Ihnen dazu ganz spontan ein?
  - Schrecklich lange, quälende Unterrichtsstunden in der Grund- oder Musikschule?
  - Weihnachtslieder unterm Christbaum?
  - Zeit überbrücken bis man ein „richtiges“ Instrument lernen darf?
- „Ich muss Blockflöte erst fertig machen, bevor ich Klavier/ Klarinette/ Querflöte lernen darf ...“, hört man leider immer noch sehr häufig. Diese und einige andere Vorurteile muss sich die Blockflöte tagtäglich gefallen lassen. Doch warum ist das so?

Die gängige Meinung, die Blockflöte (und damit ist die C- bzw. die Sopranblockflöte gemeint) sei ein Einstieginstrument, die Vorstufe zum eigentlichen Wunschinstrument und müsse durchlaufen werden, damit man alle Noten kann, wenn man das nächste Instrument lernt, ist überholt oder sollte es zumindest sein.

Die Blockflöte, *flauto dolce* (süße Flöte) oder auf französisch *flute à bec* (Schnabelflöte), hat ihren Namen von dem Block im Kopfstück, der meist aus saugfähigem Zedernholz ist. Dieser Block wird nicht eingeklebt, sondern für jede Flöte individuell in das Kopfstück eingepasst. Dadurch entsteht der sogenannte Windkanal, der die Atemluft durch das Kopfstück auf die Schneidekante leitet und die Luftsäule in der Flöte zum Schwingen bringt und den Ton entstehen lässt.

Die Rolle der Blockflöte in der Musikgeschichte ist weitgehend unbekannt, oder hätten Sie gewusst, dass die Blockflöte sogar in dem Werk „l'Orfeo“ von Monteverdi mitgespielt hat, der ersten Oper der Musikgeschichte? Bach und Telemann setzten sie gerne in ihren kirchlichen Werken ein, damit sie ihrem italienischen Namen „Flauto dolce“ auch gerecht werden und sich sehr gut unter die Stimmen der beteiligten Sänger mischen konnte. Antonio

Vivaldi schrieb sogar zwei Konzerte mit Orchester, eines für die Sopranino-, ein weiteres für die Altblockflöte.

Blockflöte ist nicht gleich Blockflöte, es gilt nämlich zwischen der **Sopranblockflöte** und der für Fortgeschrittene geeigneten **Altblockflöte** zu unterscheiden. Die Altblockflöte ist etwa 1 ½ mal so groß wie die kleine Sopranflöte, hat aber genau soviele Löcher (acht) und wird genauso gegriffen wie die Sopranblockflöte, nur, dass der tiefste Ton kein C, sondern das F darunter ist, so dass man zu den schon auf der Sopran gelernten Griffen auf der Altblockflöte andere Töne zuordnen muss. Dies ist am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig, mit diesen beiden Flötengriffweisen bzw. Leseweisen kann man jedoch alle Flöten der Blockflötenfamilie spielen. Die **Tenorflöte** wird nämlich wie die Sopranflöte gelesen, die **Bass-** und die **Sopraninoblockflöte** wie die Altflöte.

Da die Altblockflöte größer ist und somit auch größere Hände benötigt, beginnt man damit meistens erst mit fortgeschrittenem Alter, sobald die Finger die Löcher vollständig abdecken können. Die Anfängermodelle der Sopranblockflöten sind oft zweiteilig gehalten, die fortgeschrittenen Modelle sind dem hochbarocken dreiteiligen Vorbild nachempfunden. Jede Blockflöte hat einen Kopf, einen Mittelteil und einen Fuß, welchen man nach Belieben der Lage seines kleinen Fingers drehen und anpassen kann. Die Holzarten, aus der eine Blockflöte gemacht werden kann, reichen vom gemeinen Ahorn (meist verwendet für Anfängermodelle) über Palisander und Olive bis zu Rosenholz und Kirschbaumholz, dabei hat jedes Holz seine individuelle Eigenschaft an Klang und Spielweise.

Die älteste Flöte, die der heutigen Blockflöte ähnelt, war aus einem Tierknochen geschnitzt und wurde in einer Höhle auf der Schwäbischen Alb gefunden. Man datiert sie auf ein Alter von ca. 30.000 bis 40.000 Jahren.



# Fachgruppe Blasinstrumente

links: Sopraninoblockflöte  
rechts: Sopranblockflöte

Dies lässt vermuten, dass der Grundstein zur Musikalität sehr früh in der Entwicklung des modernen Menschen gelegt worden ist. Im frühen Mittelalter kam die einteilige Blockflöte über die Hirtenmusik in die Folklore der Spielmänner und Gaukler, eingesetzt als musikalische Untermalung der vorgeführten Kunststücke, oft begleitet von einer einfachen kleinen Trommel. In der Kirchenmusik dieser Zeit fand die Blockflöte auch schnell ihren Platz als Begleitinstrument zur Singstimme.

Erst in der Renaissance und im Frühbarock emanzipierte sich die Blockflöte von der Rolle des reinen Begleitinstruments und wurde auch abseits der Kirchenmusik ein gefragtes Soloinstrument. Im Hochbarock erlangte die Blockflöte ihre heute gängige dreiteilige Form. War im Mittelalter noch nicht wichtig, welche Hand oben oder unten an der Flöte saß oder welche Artikulation die Zunge machte, gab es nun in zahlreichen Lehrwerken, beispielsweise bei Johann Joachim Quantz (1697–1773) oder Jacques-Martin Hotteterre (1674–1763), genaue Anweisungen zum Erlernen, zur Technik und zur Verzierung auf der Blockflöte. **Johann Sebastian Bach** setzte die Altblockflöte in zwei Brandenburgischen Konzerten ein, auch in der Matthäuspassion und in zahlreichen Kantaten. 1728 brachte **Georg Philipp Telemann** zur Förderung der Hausmusik die erste deutsche Musikzeitschrift heraus: In „Der getreue Musikmeister“ wurden viele Blockflötensonaten von ihm und anderen Komponisten gesammelt. Alle zwei Wochen erschien ein Satz aus einem Werk, kaufte man alle Ausgaben, so sammelte man komplette Sonaten.

In der Zeit der Klassik wurde die Blockflöte durch die Orchestermusik weitestgehend verdrängt, ab 1750 meinte die Bezeichnung „Flöte“ nicht mehr die Block-, sondern die Querflöte, die im Orchester ihren festen Platz einnahm. So verschwand die Blockflöte in den folgenden Epochen hinter den Türen und wurde allenfalls zur Hausmusik ausgepackt. Konzerte fanden bis in

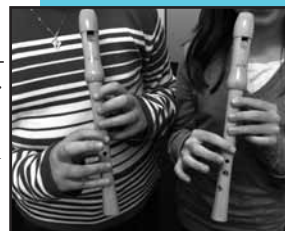
das 20. Jahrhundert nicht mehr statt. Die Werke und die Griffweisen der verschiedenen Blockflöten wurden weitestgehend vergessen.

In den 1920er Jahren wurde durch Peter Harlan und Arnold Dolmetsch die Blockflöte wiederentdeckt. Durch die lange Abwesenheit waren jedoch die korrekte Spielweise und etliche Werke verloren gegangen oder verstaubten auf irgendwelchen Dachböden. Originalinstrumente waren nur eine Handvoll, bzw. nur noch auf Abbildungen vorhanden. Als Peter Harlan die erste „neue“ Blockflöte nach altem Vorbild baute und intonierte, brachte er eine Neuerung ein, die - wie er dachte - das Spiel ohne die sogenannten Gabelgriffe (Mittelfinger bleibt allein oben) vereinfachen würde, und verengte die Innenbohrung des 4. Loches, so dass beispielsweise beim Tonleiterspiel immer nur ein Finger gehoben werden muss, um C-Dur zu spielen. Diese sogenannte **deutsche Griffweise** ging aber zu Lasten der sauberen Intonation, die Harlan damals im Zuge der Jugendbewegung und für Pfadfindergruppen nicht für nötig hielt. Als nach und nach die alten Kompositionen und Lehrwerke wiederentdeckt und gespielt wurden, schwenkte man teilweise auf die **barocke Griffweise** um, die seinerzeit länderübergreifend üblich war. Heute wird leider immer noch oft die deutsche Griffweise unterrichtet, die mit dem leichteren Erlernen ohne Gabelgriffe begründet wird. Aber niemand würde eine Geige oder Gitarre auf eine andere Tonart umstimmen, damit es „nicht so schwer“ ist.

Die Blockflöte erfordert schließlich ebenso fleißiges Üben wie jedes andere Instrument und kann bis hin zum professionellen und virtuosen Spiel erlernt werden. Das gilt besonders für die heute auch international bekannten BlockflötistInnen wie etwa Dorothee Oberlinger (Echo-Klassik-Gewinnerin 2008), Michaela Petri, Dan Laurin, Han Tol und Maurice Steger.



Kann ich schon  
Altblockflöte spielen?  
Wie weit kann ich  
meine Finger strecken?



links:  
**barocke Griffweise**  
rechts:  
**deutsche Griffweise**

Quartett mit vier unterschiedlichen Blockflöten



Fotos: Anna Deric, Margret v. Conta

3

konzentriertes  
Zusammenspiel

Seit 1959 publiziert der **Verband der Musikschulen (VdM)** Rahmenlehrpläne für alle Elementar- und Instrumentalfächer, die für den Unterricht der Mitgliedsschulen verbindlich sind. In den 90er Jahren wurden diese Pläne erstmalig aktualisiert.



Verband deutscher  
Musikschulen



Seit zwei Jahren werden nun schrittweise alle Lehrpläne überarbeitet und erscheinen in einem neuen Layout. **Bernd Zingsem**, stellvertretender Leiter der CSM, wurde in die Lehrplankommission Violine berufen um seine vielfältigen Erfahrungen in allen Unterrichtsformen (Einzel-, Gruppen- und Klassenunterricht) einfließen zu lassen.



## Farid Ziayee

Farid Ziayee, ehemals langjähriger Schüler in der Klavierklasse von Ulrich Dunsche und jetzt Medizinstudent, hat am 22.

September 2011 einen hervorragenden Klavierabend mit Werken von Robert Schumann und Franz Liszt im Udo-van-Meeteren-Saal gespielt. Innerhalb des gut besuchten **Benefizkonzerts zu Gunsten der Afghanischen Kinderhilfe e.V.** stellte Dr. Naim Ziayee, Vater des jungen Pianisten und Vorsitzender der Afghanischen Kinderhilfe, verschiedene Projekte vor, die der Verein unterstützt. Der Reinerlös der am Ende des Konzertes durchgeführten Spendensammlung in Höhe von 1.200 Euro wird diesen Projekten zugute kommen.

## Westfälischer van Bremen Klavierwettbewerb

Am 19./20. 11.2011 fand im Dortmunder Harenberg City Center zum neunten Mal der **Westfälische van Bremen Klavierwettbewerb** statt. Drei Schülerinnen unserer Kollegin Irina Leveleva nahmen mit anspruchsvollen Programmen und mit großem Erfolg teil. Ihre Düsseldorfer Schülerin Anna Sent konnte in der zweiten Gruppe, der SchülerInnen von 11–13 Jahren, einen 1. Preis erringen. Wir gratulieren der Lehrerin sowie der erfolgreichen Schülerin.



Foto: Mercedes-Benz Düsseldorf

## 1. Preis im Mercedes-Benz Chorwettbewerb

Am Samstag, den 10. Dezember 2011, fand in der Mercedes Niederlassung Düsseldorf der 1. Mercedes-Benz Chorwettbewerb statt. 12 Kinder- und Jugendchöre aus der Region Düsseldorf und des Rhein-Kreises Neuss präsentierten sich nicht nur rund 1.500 Zuhörern, sondern auch einer vierköpfigen Jury. Vor dem Kinderchor der Remigius Kantorei Düsseldorf, der den 2. Preis erreichte und dem Kinderchor St. Anna Krefeld und der Jugendkantorei Grevenbroich, die beide mit einem 3. Preis ausgezeichnet wurden, platzierte sich unser **Jugendchor der Clara-Schumann-Musikschule unter der Leitung von Justine Wanat** und konnte den 1. Preis mit nach Hause in die Musikschulzentrale tragen. Herzlichen Glückwunsch!



Clara-Schumann-Musikschule  
Landeshauptstadt Düsseldorf

### 8. Workshop „Klarinette pur“ 24./25. September 2011

#### Abschlusskonzert

25. September 2011, 11:30 Uhr, Udo-van-Meeteren-Saal, Prinz Georg-Str. 80

Martin Klaschka Martin Klaschka	<b>Starters hymn</b> Bells of harmony	Tutti
Georg F. Händel Traditionell! Marc A. Charpentier	<b>Menuett</b> Muss I denn <b>Prélude</b>	Gruppe 1 (Ltg. Christof Hilger)
Henry Purcell Engelbart Humperdinck Martin Klaschka	<b>Trumpet Tune</b> <b>Air</b> <b>Abendseggen</b> Cloccharderie	Gruppe 2 (Ltg. Ulrike Warnecke)
Valentin Haussmann Wolfgang A. Mozart Ringo Starr John Lennon	<b>Tanz und Nachtanz</b> <b>Ave verum corpus</b> <b>Octopus Garden</b> <b>Ob-la-di-ob-la-da</b>	Gruppe 3 (Ltg. Diethelm Zuckmantel)
Jacques Devogel Steward Smith	<b>Mignardise</b> <b>Suite</b> <b>With vigor</b> <b>Peacefully</b> <b>With gaiety and abandon</b>	Gruppe 4 (Ltg. Dirk Grün)
Martin Klaschka	<b>Good news</b> <b>Rocking power</b>	Tutti

Dozententeam: Christof Hilger, Ulrike Warnecke, Diethelm Zuckmantel, Dirk Grün, Michael Bausl, Leonhard Breith, Alexander Größler, Melanie Gundel, Benjamin Kaapke, Alexander Lang, Sophie Körner, Steffen Weiss



## Gitarrenjuror

Beim 3. Heinrich-Albert Gitarrenwettbewerb, der am 12. und 13. November 2011 in der Musikschule Gauting-Stockdorf unter der Schirmherrschaft von Prof. Martin Maria Krüger, dem Präsidenten des Deutschen Musikrates, durchgeführt wurde, war **Andreas Stevens**, Gitarrenlehrer an der CSM, maßgeblicher Organisator und vorsitzender Juror. Teilnahmeberechtigt waren alle

Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren, zum ersten Mal war der Wettbewerb auch für Teilnehmer aus dem Ausland geöffnet. Angemeldet waren rund 20 Teilnehmer.

Pflichtstück war in den drei Altersgruppen jeweils eine Komposition des deutschen Gitarristen und Komponisten Heinrich Albert (1870–1950). Um den Begriff „Deutsche Gitarrenmusik“ im Bewusstsein der Musiker zu verankern, sollten außerdem die Teilnehmer ausschließlich Werke von Komponisten des deutschsprachigen Raumes vortragen.

## Klarinette PUR 2011

Am 24. und 25. September hieß es zum 8. Mal **Klarinette PUR** in den Räumen der Prinz-Georg-Straße 80. Rekordverdächtige 120 Klarinettenisten jeden Alters aus Düsseldorf und Umgebung sowie aus Leverkusen und Erftstadt trafen sich wieder einmal zum gemeinsamen Musizieren und Erarbeiten eines Programms für das Abschlusskonzert. Selbstverständlich spielten auch der gegenseitige Austausch und das „Wohlfühlen“ in der einander sehr verbundenen Klarinettenistenfamilie eine nicht unwichtige Rolle. Ein vom Dozententeam für jedes Alter und jede Leistungsstufe vorbereitetes Literaturspektrum bot dann auch am Sonntagmorgen ein abwechslungsreiches Konzert. Neben Traditionellem von Händel, Charpentier, Mozart und Humperdinck gab es auch swingende und fetzige Pop- und Rocksongs aus der Feder John Lennons, Paul McCartneys und Ringo Starrs. Herzlicher und begeisterter Applaus für die Musiker und das Dozententeam um Ulrike Warnecke, Christof Hilger, Diethelm Zuckmantel und Dirk Grün.



staccato

## Gastspiele

Im Sommer 2011 hat **Christof Hallek**, Lehrer für Violine und Viola an der CSM, mit seinem Trio, dem Ensemble SaxoCord, eine Konzert- und Workshopreise nach Nicaragua unternommen. Neben Konzerten und Fernsehauftritten erteilte er Unterricht in Managua und Granada an der „Casa de los tres mundos“.

Schon seit mehreren Jahren verstärkt Christof Hallek die Bratschengruppe der Neuen Philharmonie Westfalen, in der Saison 2011/12 insbesondere bei Opernproduktionen wie „Merlin“ von Isaac Albeniz und „La Traviata“ von Giuseppe Verdi.

klavierhaus schroeder



40210 Düsseldorf  
Immermannstraße 9  
info@klavierhaus-schroeder.de  
www.klavierhaus-schroeder.de

☎ 0211 - 3 88 36 61

Autorisierter Fachhändler für die Marken:

 <small>DER KLANG DER BEKÜHRT</small>	<b>GROTRIAN-STEINWEG</b>
	<b>KAWAI</b> <small>THE FUTURE OF THE PIANO</small>

Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 10.00 – 18.30 Uhr, Sa. 10.00 – 16.00 Uhr



## Angebote für Erwachsene

Sie suchen als **Erwachsener** ein **musikalisches Betätigungsfeld**? Sie wollen ein **Instrument neu erlernen** oder Ihre Kenntnisse **auffrischen**? Sie wollen **singen, improvisieren lernen**, in einem **Ensemble** mitspielen oder als **Konzertbesucher** Ihre **musiktheoretischen Kenntnisse** vertiefen? Dies und noch viel mehr finden Sie bei der **Volkshochschule Düsseldorf!** Wir halten ein umfangreiches Programm für Sie bereit.

Erste Informationen  
sowie Ansprechpartner  
finden Sie auf unserer Internetseite

[www.duesseldorf.de/vhs/kultur/index.shtml](http://www.duesseldorf.de/vhs/kultur/index.shtml)

**VHS. Bildung,**  
die Sie weiter bringt.

„Die Musik ist vielleicht das letzte Wort der Kunst“

## Droste, Heine und die Musik

Annette von Droste-Hülshoff und Heinrich Heine, literarische Zeitgenossen durch Geburt, haben in je unterschiedlicher Weise die Musik geschätzt: die Droste als Komponistin und Sängerin ihrer eigenen volksliedhaft anrührenden Lieder im westfälischen Freundes- und Familienkreis, Heine als brillanter Musikkritiker der Pariser Musikszene und ihrer großen Klaviervirtuosen.

Die Soiree präsentiert mit Klaviermusik von Franz Liszt, Frédéric Chopin und Gioacchino Rossini, ausgewählten Liedern der Droste sowie Briefen und Texten der beiden so unterschiedlichen großen Namen der deutschen Dichtung eine interessante Zeitgenossenschaft in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Moderation, Texte und Gesang: Dr. Karin Füllner

Am Flügel: Helmut Götzing

### 26. März 2012

in Kooperation mit der Volkshochschule

Die Veranstaltung findet im **Kammermusiksaal der Clara-Schumann-Musikschule**, Prinz-Georg-Straße 80 statt.  
Der **Eintritt** beträgt 7 €.



## Erfolg mit Computermusik

Nach 2010 ist wiederholt eine Studioproduktion aus dem „Studio 209“, der Computermusik-Klasse von Christian Banasik beim internationalen Festival „Musica Viva 2011“ im „Belém Cultural Centre“ in Lissabon, Portugal aufgeführt worden.

Das neue Stück **Festoyer** von **Maximilian Yip** wurde für dieses mehrtägige Musikereignis im September 2011 ausgewählt und war ein Teil einer Klanginstallation „Sound Walk“, bestehend aus zahlreichen thematisch ausgewählten Werken von Komponisten aus aller Welt. Insgesamt gab es 149 Computermusik-Beiträge innerhalb dieser Sparte, die im Rahmen eines Wettbewerbs eingereicht wurden.

## Gedichte

Die Klavierpädagogin an der CSM **Doris Foussette-Günther** tritt immer wieder auch als Autorin in Erscheinung. In der Kölner Zeitschrift **Freio**, Ausgabe Nr. 3, hat sie zwei Gedichte veröffentlicht zum Thema **Grünflächen**.

Infos: [www.freio-verlag.de](http://www.freio-verlag.de); Preis: 14,80 €.

Regelmäßig rezitiert sie auch eigene Texte in Literatur-Salons, zuletzt im Dezember im Café Modigliani (Wissmannstraße). Die nächste Lesung in Düsseldorf ist am Mittwoch, den 9. Mai 2012, um 15.00 Uhr im Literatur-Salon „Kunstsinn“ Düsseldorf, Mauerbrecherstraße 10.

## Aloisius Groß

Unser Fachgruppenleiter für Tasteninstrumente setzte im November seinen 2009 begonnenen Beethoven-Zyklus in seinem Wohnort Bochum mit zwei Konzerten fort. Er spielte am 25. und 27. November 2011 in der Kunstwerkstatt am Hellweg in Bochum-Wattenscheid jeweils vier Klaviersonaten Beethovens, darunter die drei Sonaten op. 31, die beliebte Sonatine in G-Dur op. 79 sowie die in der letzten Schaffensperiode entstandene späte Sonate in E-Dur op. 109.







## Sabine Roderburg

gab am 9. Juli 2011 im fast ausverkauften **Helmut-Hentrich-Saal der Tonhalle** einen **Klavierabend** mit Werken von Robert und Clara Schumann und Johannes Brahms. Die Werke des Abends standen inhaltlich und entstehungsgeschichtlich miteinander in Beziehung: Sowohl die *Papillons, op. 2*, von Robert Schumann als auch die *Sonate Nr. 2 in fis-moll, op. 2*, von Brahms entstanden in der Zeit des ersten Besuchs bei den Schumanns in Düsseldorf. Robert Schumanns *Romanzen, op. 28*, entstanden kurz vor der Eheschließung mit Clara Wieck. Ihre *Variationen fis-moll, op. 20*, sind das letzte Robert gewidmete Werk, gewissermaßen ein Abschied der kompositorischen Korrespondenz zwischen beiden.



Unter dem Titel **Terra incognita - Rumänien** spielte Sabine Roderburg in der städtischen Neuemusik-Reihe **Supernova** am 8. Oktober 2011 wiederum im **Helmut-Hentrich-Saal der Tonhalle** mit dem Ensemble **Partita radicale - Ensemble für improvisierte und Neue Musik** und mit ihrem Bruder Christian Roderburg Musik des 20. Jahrhunderts aus Rumänien. Es gab Musik von George Enescu, Myriam Lucia Marbe, Irinel Anghel, Anatol Vieru und Doina Marilona Rotaru sowie Improvisationen über rumänische Volkslieder.

## BERLANSKY



Schon mit den ersten Tönen der neuen **Jazz-CD** von Esther Berlansky wird klar, wer bei diesem Quartett die instrumentale Hauptrolle spielt: es beginnt mit einem **Vibraphonsolo** von Mathias Haus. Dann steigen Oliver Rehmann am Schlagzeug und André Nendza am Bass ein. Nein, keiner will hier Esther Berlansky die Schau stehlen, bei ihr laufen schließlich alle Fäden zusammen. Sie, ihre Stimme und ihre Arrangements stehen im Mittelpunkt ihrer jüngsten CD „in between“. Zumeist hat sie ungarische Volkslieder adaptiert und in ihre jazzmusikalische Sprache verwandelt. Die kurzen Texte, die im Booklet auf Ungarisch und in englischer Übersetzung abgedruckt sind, haben oft einen melancholischen Ton. So verwundert es nicht, dass es viele Balladen auf diesem Album gibt. Aber durchaus auch temporeiches Material, bei dem man darüber nachdenken kann, ob der pffiffige Rhythmus nun aus Südamerika oder aus Ungarn kommt, wo Berlanskys Wurzeln liegen.

„in between“, also irgendwo dazwischen ist diese Musik zu verorten, so wie der Jazz, der auf der ganzen Welt zu Hause ist. Einige Nummern sind von Berlansky komponiert, hat sie doch nicht nur Jazzgesang in Amsterdam, sondern auch Jazzkomposition in Essen studiert, nachdem sie im Düsseldorfer Mädchenchor die

**Mathias Haus auf CD:**  
**Berlansky: in between.**  
 Jazzsick records. Best.-Nr. 5047JS.  
 Ca 17 €; über [www.jazzsick.de](http://www.jazzsick.de): 14,99 €.

Norbert Laufer

## Zwischen Südamerika und Ungarn

Liebe zu ihrer Stimme entdeckt hatte. Unklar ist die Rolle kurzer, zumeist nicht mehr als 10 Sekunden langer Zwischenspiele mit elektronischen Schnipseln. Sollen sie die Ohren durchpusten für die nächste Nummer? Zur Not wegprogrammieren!

Berlanskys feiner, modulationsreicher Gesang lässt viel Raum für das Instrumentaltrio, bei dem Mathias Haus, selbst international ausgebildeter und agierender Jazzmusiker und Leiter der Düsseldorf Percussion, die Hauptrolle spielt, indem er auf dem Vibraphon die Aufgabe des Klaviers übernimmt. Diese Rolle vermag Haus mit herrlichen Harmonien und – wie das ganze Quartett – mit bestem timing auszufüllen. So entfaltet er breite, lyrisch empfundene Soli, um sich andererseits mit zart getupften Rhythmen den anderen Musikern unterzuordnen.

Die Mitwirkung eines Streichquartetts aus Mitgliedern der **Düsseldorfer Symphoniker** macht das Produkt ganz und gar zu einer Düsseldorfer Produktion: Zusammen mit dem Dirigenten **Martin Fratz** liefern sie in drei Nummern mal eine interessante zusätzliche Farbe, mal ein breit angelegtes und auskomponiertes Klangbett, auf dem sich Esther Berlanskys Stimme entfalten kann.



Claus Minwegen

## Landesorchesterwettbewerb NRW: The winner is ...

LANDESMUSIKRAT.NRW

8. Landes-Orchesterwettbewerb  
NRW 2011  
in Paderborn

als Auswahlverfahren im Land  
Nordrhein-Westfalen zum  
8. Deutschen Orchesterwettbewerb 2012

15./16. Oktober 2011

Paderhalle  
Kaiserplatz  
Kulturwerkstatt  
Theodorpark  
Paderborn Gymnasium

Vorveranstalter:  
Landesmusikrat NRW e.V. in Verbindung mit den Stadt Paderborn

Wer träumt nicht davon, nach einer solchen Ankündigung einmal seinen Namen, den Namen seines Kindes oder seines Orchesters, seiner Band zu hören, Urkunden in Empfang zu nehmen, Luftsprünge und Umarmungen zu vollführen, Tränen in den Augen zu haben, wenn man alles noch gar nicht begreifen kann? Niederlagen machen oft sehr einsam, aber Siege, um diese eigentlich so gar nicht musikalischen Begriffe zu verwenden, sind im Kollektiv am schönsten. Euphorie bis zur Ekstase kann auf diese Weise ohne Hilfsmittel erlebt werden. Erst nachher bleibt man - wie Franz Beckenbauer

beim Gewinn der Weltmeisterschaft 1990 und seinem einsamen Spaziergang auf dem Rasen des Stadio Olimpico in Rom - nachdenklich und allein im tosenden Jubel zurück.

Wir machen einen großen Sprung von Rom ins ost-westfälische Paderborn, sehr gastfreundlicher Ausrichter des Landesorchesterwettbewerbs NRW, Sitz einer Universität, des Erzbischofs samt theologischer Fakultät und liebenswerte 150.000-Einwohner-Stadt an der Pader. Sie hat durchaus Potential, die geschilderten Gefühle erleben zu lassen. Wenn es denn so läuft, wie es laufen soll...

Aber noch einmal zurück. Schon Monate vor dem Wettbewerb beginnt in allen Ensembles der Denkprozess: Sollen wir oder sollen wir nicht? Beantwortet man für sich diese Frage, wenn das Einstimmen am Anfang einer Probe sich unwesentlich von der Probe selbst unterscheidet und nur der „Pädagoge“ im Dirigenten Ausbrüche à la Arturo Toscanini verhindert, so kann die Antwort nur lauten – nein! Für punktemäßige „Prügel“ brauche ich nicht nach Paderborn zu fahren.

Aber in jedem Dirigenten und Bandleader – insbesondere von Jugendorchestern – schlummert auch ein Pokerspieler, der bei noch sehr unklarer Lage über das „Blatt“ des Gegenüber und im Bewusstsein des eigenen „Entwicklungsbedarfs“ trotzdem das Risiko einer Anmeldung zum Wettbewerb eingeht, ohne zu wissen, vor welchem Orchester er am Wettbewerbstag da eigentlich stehen wird.

Und dennoch ist es Diethelm Zuckmantel, Nicolao Valiensi und Romano Schubert mit vielen Telefonaten, Gesprächen, Ermutigungen und auch vorsichtigen „Impulsen“ gelungen, die Kinder und Jugendlichen aus ihrer G8-, Klausur- und Ganztagswelt heraus zu einer Art Rütlichswur zu vereinen und den Willen, die Leistungsbereitschaft und eine Leidenschaft für den Klang oder Sound ihres Ensembles zu wecken und herauszufordern.

Am Anfang ist es immer ein wenig „Singen im Dunkeln“, aber nach und nach erkennt man dann doch, wo es lang gehen muss und wird. So lagen dann auch bald die Meldungen des Jugendblasorchesters, des Juniorblasorchesters, der Green-Horns und der CSM Big Band zu diesem Wettbewerb vor. Wir sollten uns also mit zusammengekommen 140 Orchestermitgliedern am 15. und 16. Oktober 2011 in Paderborn beim Landesorchesterwettbewerb den jeweiligen Jurys stellen. Bei insgesamt 71 Orchestern und 2.500 jungen oder jung gebliebenen Musikern eine durchaus signifikante und auch beachtete Größe.

Am ersten Tag starteten die Green-Horns ihren Wettbewerbsauftritt auf der Bühne der Kulturwerkstatt – sogar als erste Band! Ein gutes oder schlechtes Omen? Jury unverbraucht, Luft noch frisch und nicht schon von den anderen Bands „durchgequirlt“. Oder will die Jury sich am Anfang noch nicht festlegen und bleibt in der Wertung verhalten? Da scheiden sich die Geister. However, es wird eben so gehen, wie es vorgesehen ist.

Samstag, 16. Oktober 2011

Kategorie Kinderorchester Aula des Theodorpark

13.30 Uhr JuniorBlasorchester der Clara-Schumann-Musikschule Dösseldorf

Leitung: Nicolas Valiensi

James Swearingen	Jubilate
Ella Dabov	Lied Suite
Nicolas Valiensi	Traiteiro de Bate à boca
Harold Dor	San Sabino

Landesorchesterwettbewerb NRW 2011, Kategorie Kinderorchester, Leitung: Nicolas Valiensi

links: Diethelm Zuckmantel und das JBO  
rechts: Romano Schubert und die Green-Horns  
am 06.05.2011 in der airberlin world



Aber es gibt noch keinen Schlagzeughocker – den Sitz schon, aber ohne Untergestell – und das Drum Set ist nicht gestimmt, der Stimmschlüssel fehlt übrigens, es ist dazu ein Spezialschlüssel erforderlich, der nicht aufzufinden ist. Aber Jazzer können ja improvisieren, und ein Problem nach dem anderen wird gelöst, so dass es nach kleiner Verspätung trotzdem mit guter Laune und Spielfreude losgehen kann. Die Band spielt auf den Punkt, tolle Soli – diese werden aber leider nicht bewertet – und ein gewaltiger Sound wechseln mit zurückgenommenen sehr leisen, intimen Klängen. Die Fans – und nicht nur die – applaudieren begeistert. Mal schauen, wie die anderen und die Jury das gehört haben! Die Band bleibt erst mal vor Ort, um sich die anderen Bands anzuhören.

Mit einigen Bandmitgliedern, die auch beim sich nähernden Auftritt des Jugendblasorchesters in der Paderhalle mitspielen, begeben wir uns dorthin, in das repräsentative Zentrum des Wettbewerbs.

Großes Getümmel im Foyer, denn die dort konzertierenden Blasorchester sind groß und verarbeiten bei Kaffee und einem Bier ihre Auftritte. Für Diethelm Zuckmantel und sein inzwischen eingetroffenes **Jugendblasorchester** heißt es nun: umziehen, kurz einspielen und stimmen. Nicht ganz einfach in den notgedrungen engen Räumen.

Das Orchester nimmt nach festgelegter Liturgie Platz, stimmt routiniert ein und erhebt sich, als Diethelm Zuckmantel die Bühne betritt. In den nächsten Minuten übertreffen sich alle selbst. Das Orchester zeigt sich als homogener Klangkörper und bietet wunderbare Farben und Klänge. Jeder sitzt auf der Stuhlkante und die einzelnen Instrumentengruppen geben den Stücken Glanz und Brillanz. Alle, auch die nicht ganz unvoreingenommenen Zuhörer, sind fast entrückt bis ... ja bis ganz langsam das Licht bei einem stehenden Akkord verlöscht, so dass man meinen könnte, es gehöre zur Inszenierung. Das Orches-

ter lässt den Akkord fast „überirdisch“ in der Dunkelheit verklingen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit vernimmt man die leicht schmunzelnde Stimme Diethelm Zuckmantels aus der Finsternis: „Wir haben kein Licht mehr!“ „Wir auch nicht,“ antwortet die Jury, „aber für Sie ist das schlimmer!“ Raunend wartet man auf die Erleuchtung, die dann wiederum nach einer weiteren Ewigkeit die Bühne ins richtige Licht setzt. „Fahren Sie fort mit Ihrer wunderschönen Musik“, heißt es von der Jury.

Wir machen nun einen Sprung in das **Preisträgerkonzert**, welches zwei Stunden später auf der eben verdunkelten Bühne der Paderhalle stattfand. Entertainer und **Moderator Herbert Feuerstein** verstand es, mit geschicktem Nonsense und Small Talk die zahlreichen Umbaupausen zu überbrücken, die unter anderem auch das Jugendorchester Havixbeck benötigte – eine 12.000-Einwohner-Gemeinde im Kreis Coesfeld, bekannt durch eben dieses Jugendorchester, welches einen ausgezeichneten und schon fast legendären Ruf hat. Zweifellos schienen sie auch zunächst die Sieger der Kategorie „Jugendblasorchester in Harmoniebesetzung“ zu sein. Doch es sollte anders kommen: Ungläubig und auf keinen Fall sich zu früh freudig vernahmen die Orchester- und Bandmitglieder zunehmend stutzig die Namen der anderen Ensembles, und die Punktzahlen wurden höher und höher, und als es am Ende hieß: 23,5 Punkte (!) und damit Weiterleitung zum Bundeswettbewerb für das Jugendblasorchester und 24 (!! ) von 25 möglichen Punkten für die Green-Horns, war es genau so euphorisch wie am Anfang beschrieben. Nur die Begrenztheit dieser Seiten verbietet eine ausführlichere Schilderung. Wow!

Samstag, 15. Oktober 2011

Kategorie Jugendblasorchester in Harmoniebesetzung Paderhalle

17:20 Uhr Jugendblasorchester der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf

Leitung: Diethelm Zuckmantel

Romano Schubert	Transzendente Journey
Primo Granger	L'Inchiesta Pity
Sulejman	Workshop Orange
Janos Barnes	Chimera
	Appassionata Danzica

Lichtmusikensemble der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf, Leitung: Diethelm Zuckmantel

Sonntag, 16. Oktober 2011

Kategorie Big Bands Kulturwerkstatt

11:40 Uhr Big Band der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf

Leitung: Romano Schubert

Sammy Medico	Out of the Night
Mike Tomasz	Smoke and Mirrors
Gordon Goodwin	Court Blues

Big Band der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf, Leitung: Romano Schubert, Foto: Florian

Sonntag, 16. Oktober 2011

Kategorie Jugend Bigband Kulturwerkstatt

14:00 Uhr Green-Horns Big Band der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf

Leitung: Romano Schubert

Mike Garland	Little Ting
Michael Swenson	March Traveller
Gordon Goodwin (Swing, Jazz)	Captain Robert's Revenge
Sammy Medico	The Queen Bee
Green-Horns (Swing, Jazz)	Close Quarters

Green-Horns Big Band der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf, Leitung: Romano Schubert



Nicolao Valiensi und das Juniorblasorchester  
am 06.05.2011 in der airberlin world

JBO
65 Mitglieder
Juniorblasorchester
35 Mitglieder
CSM Big Band
20 Mitglieder
Green-Horns Big Band
20 Mitglieder
insgesamt
140 jugendliche
Musiker
der Clara-Schumann-
Musikschule

Wir springen zum nächsten Tag: Die **CSM Big Band** in der Kulturwerkstatt. Neben einigen mehr oder weniger fröhlichen Hobby-Bands treffen wir auf fast professionelle Konkurrenz mit Top-Besetzung in allen Sections – wie auch bei uns. Das Ergebnis ist völlig offen und wird – soviel ist jetzt schon zu sehen – im Bereich der 100stel Sekunden liegen. Die Band – optimal vorbereitet durch ein Wochenende mit den Profis von der WDR Big Band Andy Haderer, Ludwig Nuss, Johan Hörlen und John Goldsby (siehe Seite 15) – spielt sich in Rage, sensationell, makellos, mitreißend, virtuos, präzise und doch immer swingend und hoch sensibel. Es gibt kein „Schraubchen“, an dem noch irgendwas zu drehen wäre.

Wir müssen abwarten. In der Zwischenzeit hören wir noch andere Bands, deren Lautstärke uns zeitweilig taub macht. Aber die Wattzahl ist keine wahre Stärke, da sind wir zuversichtlich.

Wir fliegen zur Aula des neben der theologischen Fakultät Paderborns gelegenen ehrwürdigen Gymnasiums Theodorianum. Nicolao Valiensi erwartet uns bereits mit seinen sehr jungen und hochmotivierten Spielern des **Juniorblasorchesters**. Für sie ist dieser Wettbewerb eine Premiere und niemand weiß, „wo die Reise da hin gehen wird“ – auch wir Erfahreneren nicht.

Dass das Drum Set – wieder einmal – unvollständig ist, nehmen das Orchester und der Schlagzeuger professionell nur am Rande zur Kenntnis. Man wird sich halt arrangieren. Staunend erleben das Publikum und die Jury, dass dieses junge Orchester eine perfekte Einheit mit seinem Dirigenten bildet. Hochkonzentriert folgen sie kleinsten Gesten und reagieren sensibel auf kleine Fingerzeige. Improvisierend entsteht die Musik während des Auftritts. Man könnte Stecknadeln fallen hören. Doch auch fetzige Grooves gibt es und ein gewaltiges Klangvolumen. Welch‘ ein toller Auftritt! Man wird sehen; allerdings ist die Konkurrenz um die vorderen

Plätze sehr stark. Eigentlich sind wir bis hier ja schon gut bedient worden mit 23,5 und 24 Punkten. Gibt es da noch Steigerungen?

Bei der zweiten Preisverleihung wiederum mit Herbert Feuerstein gibt es am Ende ungläubige Blicke und wiederum Jubel, jedenfalls teilweise: Das Juniorblasorchester hat glänzend mit 24,3 (von 25 !) Punkten und hervorragendem Erfolg abgeschnitten. Auf Facebook „stept der Bär“ und ich habe während meiner Rückfahrt plötzlich 35 neue, jubelnde Freunde, von denen die meisten ja längst in Düsseldorf sind.

Das härteste Ringen um Punkt und Platz hat mit Sicherheit bei den Big Bands stattgefunden. Wenn es keine hörbaren Fehler mehr gibt, dann entscheidet oft der persönliche Geschmack, die momentane Stimmung, manchmal eine Laune. Auch Juroren sind Menschen mit Vorlieben und Abneigungen. An diesem Tag hörten sie anscheinend ganz anders als andere und die CSM Big Band blieb mit einem „sehr guten Erfolg“ und 22,5 Punkten als – immerhin – drittplatzierte von 10 teilnehmenden Bands um eine Haaresbreite hinter dem selbst gesteckten und hart erarbeiteten Ziel. Ein winziger, nur minimaler Schönheitsfehler an diesem unglaublichen Wochenende. In der Tat gibt es keine Musikschule in Nordrhein-Westfalen, keine Stadt, die gleich vier ihrer Ensembles preisgekrönt zu Hause empfangen kann.

„Gute Leute muss man haben ...“, sagt nach einer gefährlichen, aber bewältigten Situation der Kommandant (Kaleun) im Filmklassiker „Das Boot“.

„Gute Leute muss man haben“, sagen wir allen mit großem Dank: den Dirigenten, den unterstützenden Lehrkräften, der Verwaltung, die die Ausstattung möglich gemacht hat, und auch und vor allem jeder einzelnen jungen Musikerin, jedem Musiker, die hart gearbeitet haben und an diesen Tagen über sich hinausgewachsen sind.



ECHO

DEUTSCHER MUSIKPREIS  
KLASSIK 2011

Norbert Laufer

Wettbewerbe



„Jugend musiziert“

## Echo-Klassik-Sonderpreis für Nachwuchsförderung

Der Bariton Thomas Hampson, der Pianist Murray Perahia, das Hagen Quartett, der Dirigent Zubin Mehta – das sind nur einige der bekanntesten Namen, die im Jahr 2011 mit dem Echo Klassik in insgesamt 60 Kategorien ausgezeichnet wurden. Es kam diesmal ein Preisträger hinzu, der für alle Musikschulen und für alle Menschen, die mit dem musikalischen Nachwuchs beschäftigt sind, von allergrößtem Interesse ist: Der Wettbewerb **Jugend musiziert** erhielt den Echo-Klassik-Sonderpreis für Nachwuchsförderung.

Seit 1994 verleiht die Deutsche Phonoakademie, das ist das Kulturinstitut des Bundesverbandes Musikindustrie e. V., den Preis an Musikpersönlichkeiten aus dem In- und Ausland. Die Preisverleihung findet stets ein großes Medienecho: Am 2. Oktober 2011 moderierte Thomas Gottschalk die Verleihung im Konzerthaus Berlin, sie wurde sogar im Fernsehen (ZDF) übertragen. Stets wird auch der Nachwuchs dabei ausgezeichnet – sofern er sich allerdings auf dem Markt schon hat durchsetzen können. Auf der Internet-Seite [echoklassik.de](http://echoklassik.de) heißt es: „Die Vergabe des ECHO Klassik spiegelt damit nicht nur die Meinung von Kritikern wider, sondern auch die Wertschätzung durch Musikkäufer.“ Diesmal traf die Jury indes mit dem Sonderpreis nicht einzelne Menschen,

sondern die Initiative und das ganze Gebäude des vielschichtigen Wettbewerbs Jugend musiziert, ein Wettbewerb, der zudem keineswegs auf Vermarktung und wirtschaftlichen Gewinn ausgerichtet ist.

In der Jury sitzen Redakteure aus Rundfunk und Presse, Intendanten, Vertreter der Musikindustrie und nicht zuletzt der Vorsitzende des Deutschen Musikrates, Prof. Martin Maria Krüger.

Jugend musiziert wird in diesem Jahr zum 49. Mal durchgeführt und steuert damit 2013 auf ein großes Jubiläum zu. Diese Auszeichnung wird dem Wettbewerb erneut Impulse geben. Wobei wie von selbst die Zahl der Anmeldungen von Jahr zu Jahr steigt. 2011 waren es mehr als 25.000 Teilnehmer in 140 Regional- und 20 Landeswettbewerben.

Die **TRIANGEL** gratuliert und wird auch weiterhin berichten.

49. Wettbewerb:

**Regionalwettbewerb  
Düsseldorf**  
28./29. Januar und  
5. Februar 2012

**Landeswettbewerb  
Nordrhein-Westfalen**  
21.–25. März 2012  
in Köln

**Bundeswettbewerb**  
25. Mai–1. Juni  
in Stuttgart

Das Musikfachgeschäft mit dem großen Angebot an  
Blasinstrumenten und Zubehör namhafter Markenhersteller:

# Ralf Radermacher

Metall- und Schlaginstrumentenbau-Meister

[www.radermacher-blasinstrumente.de](http://www.radermacher-blasinstrumente.de)

Eickener Straße 353  
41063 Mönchengladbach

Tel. 02161 / 20 08 68

Fax 02161 / 20 66 16

eMail: [rarad@t-online.de](mailto:rarad@t-online.de)

Informieren Sie sich im Internet:

Mit einem „Klick“ das ganze Programm und viele Sonderpreise!



Ankauf / Verkauf / Miete / Neubau / Werkstatt / Außendienst



Gerd Högener, ehemaliger Oberstadtdirektor

# Gerd-Högener-Wettbewerb

und Vorstandsvorsitzender der Düsseldorfer Volksbühne e.V.

## Aufruf

Wettbewerbe



Der Verein der Freunde und Förderer  
der Clara-Schumann-Musikschule



DÜSSELDORFER  
VOLKSBÜHNE E.V.

## 9. Gerd-Högener-Wettbewerb am 16. Juni 2012

Die Ausschreibungsunterlagen: erhältlich ab 1. Februar 2012  
im Musikschulsekretariat bei Frau Löffler  
Raum 108, Telefon: 89-27421, [csm@duesseldorf.de](mailto:csm@duesseldorf.de)

**Die Anmeldefrist:**  
Teilnahmeberechtigt:

**30. April 2012**

alle SchülerInnen mit einem Hauptfachunterricht  
an der Clara-Schumann-Musikschule,  
die zum Stichtag 19 Jahre oder jünger sind.  
Vorgesehen sind zwei Altersgruppen  
- für Kinder (bis einschließlich 12 Jahre)  
- für Jugendliche (von 13 bis 19 Jahren).

Die unabhängige Jury:  
Die Bewertung:

besteht aus erfahrenen MusikpädagogInnen.  
Anhand der Wertungsspiele werden die besten Leistungen  
ermittelt, die dann für Preise vorgeschlagen werden.

Die Bewertungskriterien:

- die künstlerische Ausstrahlung,  
- die musikalische Gestaltungskraft,  
- das technische Können.

Das Programm:

freie Wahl, Werke aus mind. 3 musikalischen Stilepochen.

Die Preise:

Im letzten Jahr konnten fast 3.300 Euro vergeben werden.  
Durch die aktive Teilnahme gewinnen alle Kinder und  
Jugendlichen an Auftrittserfahrungen.

Das Abschlusskonzert:

17. Juni 2012 um 16:00 Uhr  
Udo-van-Meeteren-Saal.

Die Preisträger werden für weitere Fördermaßnahmen und Konzerte empfohlen.

**Die Veranstalter und die Musikschule freuen sich  
auf ein großes Teilnehmerfeld,  
das eine Anerkennung herausragender Leistungen in der Musikschule  
ermöglicht.**

# Das vergessene Lied

In dieser neuen Rubrik wollen wir regelmäßig ein Lied vorstellen, das es wert ist, nicht in Vergessenheit zu geraten.

Text und Melodie vom Doktor Eisenbarth erschienen gedruckt zum ersten Mal im Jahr 1814 in verschiedenen Gesellschaftsliederbüchern. Dichter und Komponist sind unbekannt. Die Person des Doktor Eisenbarth hat es wirklich gegeben. Johann Andreas Eisenbarth (1663–1727) war ein berühmter Arzt, der besonders durch seine Spezialisierung auf die Behandlung von grauem Star und die Entfernung von Blasensteinen erfolgreich war. Er reiste damals mit einem großen Gefolge, in dem auch Artisten mitfuhren, durch viele Städte und Dörfer, wo er sich in der Art einer Zirkusvorstellung von seiner Truppe in ziemlich marktschreierischer Weise anpreisen ließ. Dies führte wohl dazu, dass dieses Spottlied auf ihn gedichtet wurde.

Auf das im 19. Jahrhundert vor allem bei Studenten beliebte Lied gibt es zahlreiche Text-Variationen. Zuletzt wohl die in den 1930er Jahren entstandene Version „Ein Mann, der sich Kolumbus nennt“. Von den unzähligen Strophen, die es gibt, haben wir hier die schönsten herausgesucht. Wer sie mit instrumentaler Begleitung mitsingen will, kann sich diese auf der Startseite der Musikschule im Internet herunterladen. Viel Spaß beim Besingen der derben Heilungskünste des Doktor Eisenbarth!

Rainer Templin

## Ich bin der Doktor Eisenbarth

**Schnell**

Ich bin der Dok - tor Ei - sen - barth, Wi - de - wi - de - wid, bum - bum! Ku -  
5 rier' die Leut' auf mei - ne Art, Wi - de - wi - de - wid, bum - bum! Kann  
9 ma - chen dass die Blin - den geh'n Wi - de - wi - de - wid, juch - hei - ras - sa! Und  
13 dass die Lah - men wie - der seh'n Wi - de - wi - de - wid, bum - bum!

**2.** In Ulm kuriert' ich einen Mann,  
Dass ihm das Blut vom Beine rann,  
Er wollte gern gekuhpockt sein,  
Ich impft's ihm mit dem Bratspieß ein.

**3.** Zu Potsdam trepanierte ich  
Den Koch des Großen Friederich:  
Ich schlug ihm mit dem Beil vor'n Kopf,  
Gestorben ist der arme Tropf.

**4.** Es hatt' ein Mann in Langensalz  
Ein zentnerschweren Kropf am Hals,  
Den schnürt ich mit dem Hemmseil zu:  
Probatum est, er hat die Ruh'.

**5.** Zu Prag, da nahm ich einem Weib  
Zehn Fuder Steine aus dem Leib,  
Der letzte war ihr Leichenstein,  
Sie wird wohl jetzt kurieret sein.

**6.** Ein alter Bau'r mich zu sich rief,  
Der seit zwölf Jahren nicht mehr schlief,  
Ich hab' ihn gleich zur Ruh gebracht,  
Er ist bis heute nicht erwacht.

**7.** Zu Wien kuriert' ich einen Mann,  
Der hatte einen hohlen Zahn,  
Ich schoss ihn 'raus mit der Pistol,  
Ach Gott, wie ist dem Mann so wohl!

**8.** Mein allergrößtes Meisterstück  
Das macht' ich einst zu Osnabrück:  
Podagrish war ein alter Knab,  
Ich schnitt ihm beide Beine ab.

**9.** Es litt ein Mann am schwarzen Star,  
Das Ding, das ward ich gleich gewahr;  
Ich stach ihm beide Augen aus  
und so bracht' ich den Star heraus.

**10.** Vertraut sich mir ein Patient,  
So mach' er erst sein Testament,  
Ich schicke niemand aus der Welt,  
Bevor er nicht sein Haus bestellt.

**11.** Das ist die Art, wie ich kurier',  
Sie ist probat, ich bürg' dafür,  
Dass jedes Mittel Wirkung tut,  
Schwör' ich bei meinem Doktorhut.

# Ihre Ansprechpartner im Stadtteil: Die Bezirksleitungen

Die Bezirksleitungen informieren über unser Musikschulangebot, beraten Sie pädagogisch und organisieren Stadtteilkonzerte

# 1

Stadtmitte  
Derendorf  
Pempelfort  
Altstadt  
Golzheim



# 2

Düsseltal  
Flingern

# 3

Bilk  
Unterbilk, Oberbilk  
Flehe  
Volmerswerth  
Friedrichstadt  
Hafen, Hamm

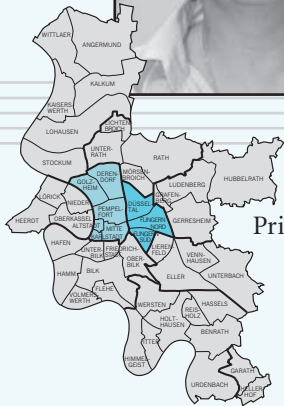


# 4

Oberkassel  
Niederkassel  
Heerdt  
Lörick

# 5

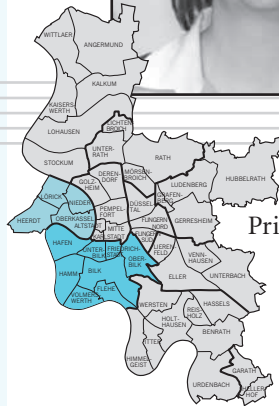
Kaiserswerth  
Angermund  
Kalkum, Wittlaer  
Einbrungen  
Lohausen  
Stockum



Petra Cegla

Prinz-Georg-Straße 80  
Raum 214  
40479 Düsseldorf  
mittwochs  
Telefon 89-27430  
12–14 Uhr

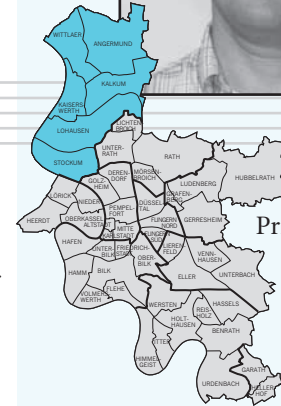
[Petra.Cegla@duesseldorf.de](mailto:Petra.Cegla@duesseldorf.de)



Claudia Fürst

Prinz-Georg-Straße 80  
Raum 008  
40479 Düsseldorf  
freitags  
Tel. 89-27444  
11–13 Uhr

[Claudia.Fuerst@duesseldorf.de](mailto:Claudia.Fuerst@duesseldorf.de)



Edwin A. Buchholz

Prinz-Georg-Straße 80  
Raum 215  
40479 Düsseldorf  
donnerstags  
Telefon 89-27431  
11–12 Uhr

[Edwin.Buchholz@duesseldorf.de](mailto:Edwin.Buchholz@duesseldorf.de)

## Allgemeine Infoline:

## montags–freitags von 9–13 Uhr

Der **Musikschulunterricht** findet statt:

- in der **Musikschulzentrale**,
- den **Bezirkszentren** und
- den Räumen vieler **allgemeinbildender Schulen**.

Während der **Schulferien**

- findet **kein Unterricht** statt
- ist diese Infoline **nicht besetzt**.



Spezielle Informationen über Ihre Stadtteile finden Sie auch unter:  
[www.duesseldorf.de/musikschule](http://www.duesseldorf.de/musikschule)

# Musikschulbezirke

## 6

Mörsenbroich  
Rath  
Oberrath  
Unterrath  
Lichtenbroich

## 7

Gerresheim  
Grafenberg  
Ludenberg  
Hubbelrath

## 8

Eller  
Lierenfeld  
Vennhausen  
Unterbach

## 9

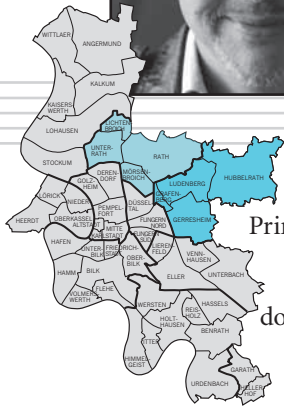
Benrath  
Wersten  
Himmelgeist  
Holthausen  
Itter, Hassels  
Reisholz

## 10

Garath  
Hellerhof  
Urdenbach



Bernhard Voelz

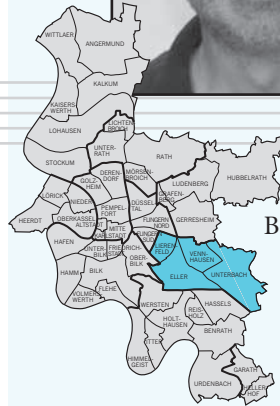


Prinz-Georg-Straße 80  
Raum 215  
40479 Düsseldorf  
donnerstags & freitags  
Telefon 89-27436  
10–13 Uhr

[Bernhard.Voelz@duesseldorf.de](mailto:Bernhard.Voelz@duesseldorf.de)



Thomas Schul

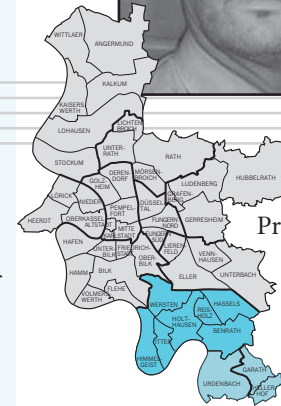


Bernburger Straße 44  
Raum 104  
40229 Düsseldorf  
montags  
Telefon 89-27493  
13–14 Uhr

[Thomas.Schul@duesseldorf.de](mailto:Thomas.Schul@duesseldorf.de)



Stefan Jumpertz



Prinz-Georg-Straße 80  
Raum 215  
40479 Düsseldorf  
montags  
Telefon 89-27492  
11–12 Uhr

[Stefan.Jumpertz@duesseldorf.de](mailto:Stefan.Jumpertz@duesseldorf.de)

Telefon: 0211 89-27433

Prinz-Georg-Straße 80, Raum 215

Richten Sie bitte Ihre **An- und Abmeldungen**  
und Ihren **allgemeinen Schriftverkehr** immer an:  
Städtische Clara-Schumann-Musikschule  
Prinz-Georg-Straße 80  
40479 Düsseldorf



Christian Matzerath

## Singen gehört einfach dazu (Teil 1)



Christian Matzerath im Alter von 6 Jahren ...

... mittlerweile Vater von Alina (auf dem Bild oben mit ihrer Großmutter beim Weihnachtslieder-singen) und ihrer kleinen Schwester Eva, die natürlich auch im Chor der CSM ist, schreibt: „Schließlich wird in unserer Familie seit der Geburt unserer Kinder gesungen, nicht immer alle Strophen und an Weihnachten erst, nachdem die Geschenke ausgepackt wurden.“

In meiner Familie wurde schon immer gesungen und zwar ganzjährig. Das rührt von der mütterlichen Seite her. In der Familie meines Vaters sang meist nur mein Opa - meine Oma pfiff - und auch nur, wenn er vom Frühschoppen kam oder ihm die Sitzung auf dem Klo zu langweilig wurde. In einer meiner frühesten Kindheitserinnerungen sehe ich meine Oma mütterlicherseits, meine Mutter und ihre Schwester Gisela, wie sie selig singen: „Seh' ich mir dieses Rindvieh an, so denk' ich an mein' Christian“. Und dann lachen sie, packen, knuddeln und knutschen mich, eine nach der anderen, feucht versteht sich. Singen

gehörte bei uns einfach dazu. Mehr als viele andere. Weihnachten zum Beispiel gab es bei uns die Geschenke erst, nachdem mindestens sieben Weihnachtslieder gesungen worden waren, selbstredend alle Strophen! An Adventssonntagen wurde gesungen und Feste wie St. Martin und Karneval wären ohne Gesang undenkbar gewesen. Zwischen den Festen Volkslieder rauf und runter und sonntags Kirchenlieder on top. Ich würde lügen, wenn ich behauptete, ich hätte die ständige Singerei nicht gemocht, manchmal hat es sogar richtig Spaß gemacht, vor allem, wenn wir mal Opas Lieder sangen („Scheiße auf der Friedhofsmauer, helah helalilo ...“), aber die Inbrunst kam erst mit der Pubertät: Punkhymnen rauf und runter und samstags Fortunalieder on top.

Das nennt man dann wohl eine breite musikalische Prägung. Mit der Abnabelung von Zuhause verlor das Singen seine Bedeutung und ich habe eine Frau gefunden, in deren Familie nicht gesungen wurde, noch nicht mal auf dem Klo. Machte mir überhaupt nichts. Auch nicht das Fragezeichen auf ihrem Gesicht, als wir, frisch verliebt, an einem Adventssonntag bei meinen Eltern eingeladen waren und meine Mutter zwischen Heidesand

und Spritzgebäck freudig wie unvermittelt anbot: „Morgen, Kinder, wird's was geben“.

So schnell ging es allerdings nicht. Es sollte noch ein paar Jahre dauern, bis wir Kinder bekamen.

Kaum, dass die (Enkel-)Tochter auf der Welt war, kam das Singen zurück. Es war, als hätte in dem rosigen Gesicht unserer Kleinen gestanden: „Ein Lied!“ Meine Mutter sang für Alina sämtliche Kinderlieder, meine Tante sang schon mal die zweite Stimme dazu und ich setzte Opas Tradition fort, beim Wickeln. Und meine Frau? Sang ebenfalls! „Meine Hände sind verschwunden“, „Alle Leut“, „Wo ist der Daumen“ und „Große Uhren machen Tick Tack“, selbstredend alle Strophen. Als meine Mutter zum ersten Mal die Peking-Hits von meiner Frau hörte, hatte sie kurz ein Fragezeichen im Gesicht. Alina liebte es, egal, wer mit ihr sang, egal, was gesungen wurde, selbst zu meinen Fortunaliedern glückte sie freudig. Frühkindliche Prägung nennt man das wohl. Es folgte jahrelange Beschallung mit den Liedern der Sandmännchen-Liederbahn und den phänomenalen Kinder-Musicassetten von „spielen und lernen“.

Derart gewappnet besuchten wir irgendwann die Tonhalle, in der die Musikschule Kindern Instrumente präsentierte. Es war Tonhallentag. Für meine Frau und mich war klar: Streich- oder Blechblasinstrument kommen uns nicht ins Haus. Aber Alina wollte eh kein Instrument spielen, was sie wollte, war natürlich singen! Als sie im Konzertsaal den Kinderchor auf der Bühne sah und hörte, glückte sie jedenfalls freudig.

Und was ihr dann im Kinderchor und später im Mädchenchor unter der Leitung von Justine Wanat widerfuhr, übertraf ihre und unsere Erwartungen bei weitem! (Dazu mehr in der nächsten Ausgabe der *TRIANGEL*.)

Norbert Laufer

## Goldberg-Variationen

Bach – Glenn Gould – Thomas Bernhard

Der Titel **Goldberg-Variationen** ruft bei Pianisten wie bei Zuhörern Ehrfurcht hervor. Gehört diese Komposition doch zu den großen zyklischen Werken **Johann Sebastian Bachs**, bei denen der Meister die Kunst der Zeit beispielhaft erforschte und zusammenfasste. Wie in der h-moll-Messe, dem Wohltemperierten Klavier, der Kunst der Fuge gibt es Elemente, die seinen Zeitgenossen rückwärtsgewandt erschienen sein müssen: das streng ausgearbeitete Zusammenspiel der Stimmen wie auch die Harmonik waren um 1740, als die Variationen entstanden sein müssen, nicht mehr „modern“. Das Zeitalter des eher verspielten Rokoko, der Empfindsamkeit hatte auch musikalisch längst begonnen. Andererseits wirkt gerade diese Strenge in Bachs Kompositionstechnik bis heute nach – in nahezu jeder Generation gab und gibt es Komponisten, die sich auf Bach berufen, ihm nacheifern.

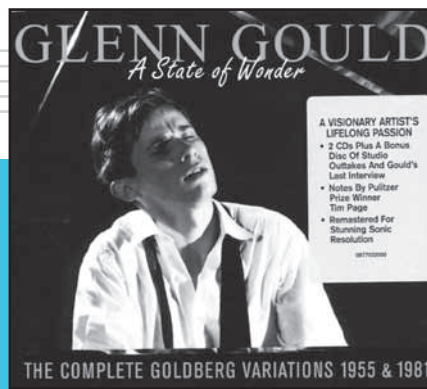
Dabei war die offizielle Absicht Bachs die „Gemüths-Ergetzung“, wie es bei den Clavier-Übungen heißt, deren vierter Teil diese Variationen sein sollen. Der Name

Der Kanadier **Glenn Gould** war 23 Jahre alt, als er 1955 seine erste Langspielplatte bei Columbia Records aufnahm. Es waren die Goldberg-Variationen. Und es wurde ein voller Erfolg. Die klare Zeichnung der Stimmen, das makellose Spiel, das

„Goldberg“ kam sowieso erst später ins Spiel, er bezieht sich auf den Dresdner Hofcembalisten **Johann Gottlieb Goldberg**, der dem Grafen Hermann Carl von Keyserlingk darauf vorspielen sollte, wenn er nicht schlafen konnte. Heutzutage legt sich der ein oder andere Schlaflose eine CD ein ...

**Aria mit verschiedenen Variationen** ist der eher unauffällige, vom Komponisten gesetzte Titel des Werkes. Im systematischen **Bach-Werke-Verzeichnis** hat das Werk die Nummer **988**. Die 30 Variationen basieren auf einer „Aria“, genauer: auf deren Bass. Dass die Wiederholung der Aria den Zyklus abschließt, rundet ihn in besonderer Weise ab. Pianistisch erfordern die Goldberg-Variationen ein umfassendes Können und eine tiefe Durchdringung der Materie, an der sich Pianisten messen lassen müssen, wenn sie sich der Einstudierung unterziehen und das Ergebnis öffentlich vortragen.

In der nächsten Ausgabe geht es um einen weiteren Roman zu den Goldberg-Variationen sowie um verschiedene weitere CD-Einspielungen.



**Glenn Gould:**  
**A State Of Wonder.**  
**The Complete**  
**Goldberg Variations**  
**1955 & 1981.**  
**Sony Classical.**  
**3 CDs. Ca. 22 €.**

das Label wohl wegen seines guten Ansehens mittlerweile aber wieder, hat 2002 eine 3er-CD-Box herausgebracht mit Goulds **beiden Studio-Aufnahmen von 1955 und 1981**. Diese zweite Aufnahme erschien nur wenige Monate vor Goulds Tod 1982 – er starb an einem Schlaganfall.

Man kann im Vergleich beider Aufnahmen viel beobachten: Das gewachsene Selbstbewusstsein des Pianisten, der teils extreme Tempi wählt, vor allem in der Aria und der Variation Nr. 15, die er nun deutlich langsamer spielte als früher. Doch hat ein kluger Mensch ausgerechnet, dass – obwohl die ganze Aufnahme 13 Minuten länger ist als die alte – man bei beiden auf fast dieselbe Netto-Spielzeit kommt, wenn man alle Wiederholungen abzieht. Der subjektive Höreindruck ist ein anderer, man hätte es kaum geglaubt. Gould kam es später sehr auf die Tempoverhältnisse an, wie also die Tempi der aufeinanderfolgenden Variationen zueinander stehen. Ja, er geht so weit zu behaupten, dass der ganze Zyklus auf einem – tief im Verborgenen liegenden – Grundsatz basiert. Diese Äußerung ist auf der dritten CD zu hören in dem Interview, das der Kalifornische Musikjournalist Tim Page

nach den 1981er-Aufnahmen mit Gould führte. Übrigens eine sehr lebendige, aufschlussreiche Unterhaltung für Zuhörer, die des Englischen mächtig sind. Als weitere Zugabe gibt es noch die auch auf DVDs derzeit so beliebten „Outtakes“, also Aufnahmen, die nicht für die Veröffentlichung vorgesehen waren, weil der Pianist sich verspielt hat, das Tempo nicht stimmte oder Geräusche zu hören waren. Das ganz besondere Spezifikum Goulds, dass er während der Aufnahmen bei seinem Klavierspiel mitsummte, wurde ihm 1955 noch abtrainiert. 1981 sind diese schlicht und einfach Bestandteil von Goulds Pianisten-Persönlichkeit. Mit Ohrhörern hört man sie besonders gut.



**Martin Stadtfeld:**  
Goldberg-Variationen.  
Sony Classical.  
Ca. 10 €.

Wenn etwa 50 Jahre nach Glenn Gould ein wiederum 23-jähriger Pianist sein CD-Debut wiederum mit den Goldberg-Variationen wagt, so trifft er damit eine Aussage: Ich stehe in der Tradition Goulds! Dies mag nicht ganz von der Hand zu weisen sein, muss sich aber in den kommenden Jahrzehnten noch beweisen. **Martin Stadtfeld** verfügt über eine Gould ebenbürtige Technik, er ist präsent in den Medien, zeigt sich dort als denkender Mensch. Auch bei seiner Aufnahme zeigt sich der Mensch: man hört manchmal seine Atemgeräusche. Die

## Thomas Bernhard Der Untergeher



**Thomas Bernhard: Der Untergeher.**  
Suhrkamp Taschenbuch.  
ISBN 978-3518379974.  
256 Seiten.  
9 €.

Firma hat also nicht auf gleichsam aseptischen Klang gesetzt. Erstaunlich sind die teils oktaversetzten Wiederholungen. Sicher, wenn auf einem Cembalo, für das die Variationen ja geschrieben wurden, ein anderes Manual gespielt oder ein anderes Register gezogen wird, ergibt sich der gleiche Effekt. Auf dem modernen Flügel wirkt dies eher befremdlich. Bei der Adagio-Variation Nr. 25 schießt Stadtfeld mit über neun Minuten (inclusive beider Wiederholungen) den Vogel ab. Das muss man in Ruhe auf sich wirken lassen.

m r z

Für **Thomas Bernhard** (1931–1989), den großen Österreichischen Schriftsteller und Grantler, muss Glenn Gould ein zentraler Punkt in der Musikwelt gewesen sein. Das geht aus seinem Roman **Der Untergeher** hervor, den er kurz nach Goulds Tod schrieb. Nicht Gould ist mit dem Titel gemeint, sondern die Figur namens Wertheimer, ebenfalls Pianist, genau wie der Icherzähler, der jedoch das Klavierspielen lange aufgegeben hat. Die drei begegneten sich 1953 bei einem (von Bernhard erfundenen) Kurs mit Vladimir Horowitz in Salzburg und verbringen viel Zeit miteinander. Hier fällt das Wort: Gould nennt Wertheimer einen „Untergeher“. Und dieser erhängt sich nach vielen Jahren in der Schweiz, wo seine Schwester lebt, zu der er eine enge Beziehung hatte. Auslöser des Selbstmordes war die Heirat dieser Schwester. Der Erzähler ist nun in die Schweiz gefahren und sinnt über Gould, Wertheimer und sich und über ihre Beziehung zueinander nach.

Schon wenn man über diese Situation berichtet, schleicht sich eine melancholische, niedergeschlagene Stimmung ein. Und tatsächlich ist das ganze Buch eine Anklage – gegen wen? Gegen Lehrer („Entwicklungsverhinderer“), gegen Eltern (sie werfen ihre Kinder in die „Existenzmaschine“), gegen Pianisten („ein Kunstprodukt“), gegen das Leben („es existiert uns!“). Äußerster **Weltschmerz** kommt hier zum Ausdruck.

Und doch ist „Der Untergeher“ ein fesselndes Buch. Auf weniger als 200 Seiten entfaltet der Text einen Sog, der den Leser nicht mehr loslässt. Abgesehen vom noch stockenden Anfang führt jeder Satz nahtlos und ohne Absatz zum nächsten. Anders als in dem berühmtesten Inneren Monolog, einem Kapitel aus James Joyces „Ulysses“, macht Bernhard aber wenigstens Satzzeichen. Der Leser erlebt mit, wie der Erzähler sich beim Denken beobachtet. Bernhard lässt dies auch immer wieder – bis hin zur Penetranz – deutlich werden, etwa wenn er eigene Gedanken mit „dachte ich“ oder Aussagen anderer Personen mit „sagte er, dachte ich“ beschließt.

„Glenn genial“ ist eine Wortschöpfung, die der Autor erfindet, um die Art von Glenn Goulds pianistischem Können zu umschreiben. Und wieder sind es die **Goldberg-Variationen**, die im Zentrum des musikalischen Interesses stehen: „Ich hörte ihn die Goldbergvariationen spielen und dachte, daß er geglaubt hat, sich mit dieser Interpretation unsterblich gemacht zu haben, möglicherweise ist ihm das auch gelungen, dachte ich, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß es außer ihm jemals noch einen Klavierspieler gibt, der die Goldbergvariationen so spielt wie er, das heißt, so genial wie Glenn.“

Ist dem noch etwas hinzuzufügen?

## → Variation

**Variatio delectat**, sagt der Lateiner und meint damit, dass unsere Sinne, die Augen, die Zunge und nicht zuletzt die Ohren Abwechslung lieben. Der musikalische Fachbegriff **Variation** meint genau dies: Anstatt dasselbe wieder und wieder zu bieten, wollen Komponisten, die zumeist eine Reihe von Variationen komponieren, zweierlei: einesteils wollen sie uns Abwechslung liefern, aber gleichzeitig die Freude bereiten, etwas wiederzuerkennen.

Variationen benötigen also zunächst einmal ein Thema. Titel wie **Thema mit Variationen** sind bei Mozart und Beethoven und bei vielen klassischen (im umfassenden Sinne) Komponisten zu finden. Bisweilen wird das Thema noch näher erläutert: „A, vous dirai-je, maman“ (für

Was passiert nun in einer Variationenreihe mit dem Thema? Die traditionelle musikalische Formenlehre unterscheidet zwischen **Figural- und Charaktervariation**. Bei ersterer wird das Thema spielfreudig verändert, hier ein auskomponierter Triller, dort ein schneller Durchgang durch mehrere Tonschritte, wo vorher ein Sprung stand. Der Charakter eines Themas verändert sich, wenn es ins andere Tongeschlecht versetzt wird, also etwa von Dur nach moll, oder wenn das Tempo oder die Taktart nicht unwesentlich verändert wird.

Lustig wird es, wenn bekannte Lieder „im Stil von“ berühmten Komponisten durch den Fleischwolf gedreht werden. „Mein Hut, der hat drei Ecken“ als Bachchoral? Apart! Derlei

Mozart: Ah, vous dirai-je, maman

die Hauptnoten sind normal groß gedruckt, die umspielenden verkleinert

Klavier, von Mozart), „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ (für Violoncello und Klavier, von Beethoven), „Variationen über ein Thema von Haydn“ (für Orchester, von Brahms), „Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart“ (für Orchester, von Reger). Manche Komponisten erfinden eigenen Themen, um diese dann zu variieren (so das dazugehörige Verb). Paganini, der Teufelsgeiger, machte dies in seiner 24. Caprice in a-moll, die also gar nicht „Variation“ im Titel führt, aber diese musikalische Form hat.

spielt man dann sogar gerne auf Familienfeiern.

Allerdings gibt und gab es Komponisten, die sich dem Prinzip der Variation entgegenstellen. Saties kurzes Klavierstück „Vexations“ (etwa: Quälerei) soll eigentlich 840 Mal hintereinander unverändert gespielt werden. Wo bleibt hier die „Variatio“? Diese findet in uns selber statt: wir verändern uns ständig, damit auch unsere Wahrnehmung, etwa in dem Sinne wie Heraklit sagte: **Man kann nicht zweimal in**

## → StichWort:

### Fortsetzung → Variation

den gleichen Fluss steigen. Da war Ravel in seinem Bolero versöhnlicher. Gleich bleibt der von der kleinen Trommel gespielte spanische Rhythmus, aber es gibt zwei Themen, von denen das zweite eine (Charakter-)Variante des ersten darstellt, die abwechselnd gespielt werden. Diese werden nur im Hinblick auf eine stets sich wandelnde Instrumentierung und damit einhergehend sich steigernde Lautstärke variiert: **Klangfarbenvariationen**. Die Anekdote sagt, nach der Uraufführung habe eine Dame empört gerufen, der Komponist sei verrückt. Ravel darauf: „Sie hat mich verstanden!“

Moderne Komponisten halten es sowieso eher mit dem Begriff der permanenten oder **entwickelnden Variation** und sie sprechen auch nicht von einem Thema, sondern vom musikalischen Material, das über das ganze Stück hindurch Veränderungen unterworfen wird. So etwa Anton Webern in seinen Variationen für Klavier op. 27, die Glenn Gould übrigens auch eingespielt hat, und Arnold Schönberg in den Orchestervariationen op. 31, von denen ein früher Kritiker böse gesagt hat, es seien „Variationen über kein Thema“.

Variationen gibt es natürlich auch in der Popmusik und dem Jazz. Wenn heute eine Band einen Beatles-Klassiker interpretiert, kann man davon ausgehen, dass das Original nicht einfach nachgespielt wird, sondern dass die **Coverversion** eigene Zutaten des Interpreten enthält. Im Jazz geht man gar so weit, dass diese eigenen Zutaten im Zentrum des Interesses stehen, das zugrunde liegende „Thema“, die zumeist allseits bekannte Melodie des **Jazzstandards** aus dem „Real Book“, also gar nicht mehr so wichtig ist.

## Verwaltung

Leiter:	Harald Frings	89-27440	Raum 012
Vertreter:	Werner Siebel	89-27441	Raum 010
Instrumente:	Kerstin Schneider-Beintze	89-27443	Raum 013
Unterrichts- & Instrumenten-Gebühren:			
	Gudrun Mundt	89-27445	Raum 009
	Manuela Senger	89-27446	Raum 008
Hausmeister:	Helmut Koppelman	89-27450	Raum 002

## Fahrschule Reinhold

# Ihr Ziel für alle Führerscheine.

Luegallee 102, 40545 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/55 23 44, Fax: 02 11/52 92 85 I  
info@fahrschule-reinhold.com, www.fahrschule-reinhold.com



# MusiK(K)üsse – Die Seite für Kinder

Gabriella Sinay

## Leckerer Jazz an der Milchbar

Hmmm ... MilchBarJazz! Was für ein vielversprechender Titel für eine CD!

Das klingt nach vielen guten Zutaten und ist garantiert alkoholfrei, also wie gemacht für Kinder! Beim Hören werden die Sinne nicht enttäuscht: mal süß, mal ganz weich, mal eher herb ... die Geschmäcker sind verschieden – und doch ist auf dieser CD mit Sicherheit für jeden Geschmack etwas dabei.

**MilchBarJazz**, so heißt die neue CD des inzwischen weit bekannten Liedermachers **Bernd Meyerholz**. Seit 1980 schreibt, singt und spielt er vor allem für Kinder, gestaltet damit aber ein Programm für die ganze Familie, denn auch Erwachsene lassen sich von seinen Liedern mitreißen. Mit seinem **Trio Kunterbunt** oder mit der **Kunterbänd** begeistert er große und kleine Kinder und seine Lieder bewegen zum Mitsingen und Mittanzen. Es gibt zahllose CDs mit Musik speziell für Kinder, wer aber auf der Suche nach etwas Besonderem ist, kommt an Bernd Meyerholz und seiner „Bänd“ nicht vorbei. Lieder wie zum Beispiel ‚Meine Biber haben Fieber‘ oder ‚Muskeln müssen stark sein‘ gehören inzwischen zum Repertoire der meisten Kindergarten- und Grundschul Kinder.

Aber Jazz für Kinder? Jazzmusik hat sich über viele Jahrzehnte beständig weiterentwickelt und dabei viele andere musikalische Stilrichtungen beeinflusst und teilweise sogar erschaffen. Die CD MilchBarJazz hält, was

**Bernd Meyerholz: MilchBarJazz.**  
**Murmel-Records.**  
**CD 9,95 €.**  
**[www.murmel-records.de](http://www.murmel-records.de)**  
**[www.kunterbaend.de](http://www.kunterbaend.de)**



der Name verspricht. Eine große Bandbreite des Jazz und von Jazz beeinflusster Musik wird auf kindgerechte Weise näher gebracht, von Swing über Bossa bis Pop – von allem ist etwas dabei. Die ansprechenden Melodien werden gewürzt mit eingehenden Rhythmen und lustigen, aber durchaus intelligenten Texten. Titel wie ‚Mampf Mampf Schlecker-Schleck‘, ‚Zu Fuß zur Schule‘ oder ‚Träum weiter‘ fordern auf zum genauen Hinhören und zum Nachdenken. Die Lieder von Bernd Meyerholz berühren Kinder, sie greifen Themen auf, die Kinder bewegen, seine Musik spiegelt Lebensfreude und Fantasie, aber auch die Launen des Alltags, gespickt mit ein bisschen Weisheit.

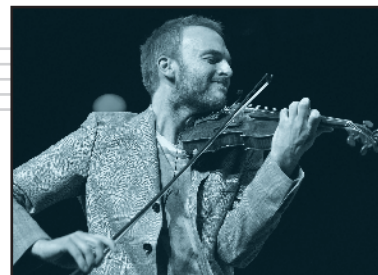
MilchBarJazz, das ist authentische Kindermusik, nicht zu aufdringlich oder zu ausgefallen für den Kindergeschmack, sondern raffiniert gewürzt mit den richtigen Zutaten. Das macht MilchBarJazz zu etwas Besonderem.

Wer neugierig auf Bernd Meyerholz und die Kunterbänd geworden ist, kommt unter [www.kunterbaend.de](http://www.kunterbaend.de) mit dem Lied ‚Meine kleine Tigerente‘ in den Genuss einer kleinen Kostprobe des MilchbarJazz. Die offizielle Homepage informiert auch über aktuelle Konzerttermine und im Handel erhältliche CDs.

Wer immer noch nicht genug hat, für den lohnt sich auch ein Besuch auf [www.triokunterbunt.de](http://www.triokunterbunt.de).

# Fachgruppen

1	Grundstufe: Liedergarten, Früherziehung, Grundausbildung, Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen	Julianne Ebener montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27423	Raum 116
	Koordination „Lernwelt Musik“ in der OGS	Petra Zierul donnerstags 10:30 –12 nach Vereinbarung	89-27432	Raum 213
	Projektleitung „Instrumentalspiel für Menschen mit Förderbedarf“	Bianca Steinmann dienstags 11–13 nach Vereinbarung	89-27437	Raum 212
2	Streichinstrumente, Harfe	Bernd Zingsem montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27422	Raum 111
	Zupfinstrumente	Karl-Heinz Wehnert- Bögner mittwochs 9–10:30	89-27428	Raum 212
3	Blasinstrumente, Schlagzeug, Jazz	Claus Minwegen montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27424	Raum 112
4	Tasteninstrumente	Aloisius Groß montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27425	Raum 113
5	Vokalbereich, Musiktheorie, Begabtenförderung, Studienvorbereitende Ausbildung, Tanz & Bewegung	Rainer Templin montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27426	Raum 115



**In unserem Kollegium  
begrüßen wir herzlich  
zum 01.12.2011:**

## Christoph König

- Violine

**Christoph König** studierte klassische Violine bei Prof. Wolfgang Rausch und im Anschluss Jazzvioline bei Didier Lockwood in Paris und bei dem Saxophonisten Matthias Nadolny. Er gab zahlreiche Konzerte in 15 verschiedenen Ländern und unterrichtete unter anderem an der Bergischen Universität Wuppertal und der TU Dortmund (jeweils im Fach Jazzvioline) sowie an der Musikschule Dortmund (klassische Violine).

Neben seiner Lehrtätigkeit konzertiert er regelmäßig mit dem überregional erfolgreichen Crossover Ensemble „Uwaga!“.

### Alles Gute für die Zukunft:

## Thomas Hinsen

- Klavier und Keyboard

**Thomas Hinsen** hat zum 18. Dezember 2011 seine Unterrichtstätigkeit an der Clara-Schumann-Musikschule beendet. Herr Hinsen hat mehr als ein Vierteljahrhundert die Fächer Klavier und Keyboard unterrichtet, zunächst als Vertretungslehrkraft, ab 1990 bis zu seinem Ausscheiden als festangestellte Lehrkraft in Eller, Wersten und Hellerhof (Bezirke 8, 9, 10).

Generationen von Schülerinnen und Schülern hat er in dieser Zeit die Freude an der Musik vermittelt. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit war dabei die Populärmusik. Die Musikschule bedankt sich bei Herr Hinsen für seinen pädagogischen Einsatz und wünscht ihm für seinen weiteren Lebensweg und seine berufliche Neuorientierung alles Gute.



# Wir über uns

Norbert Laufer



Prof. Dr. Martin Meyer



## Gesamtlehrerkonferenz mit hochaktuellem Vortrag

Die Lehrerschaft der CSM trifft sich regelmäßig im Halbjahresabstand samstagsvormittags – damit kein Unterricht ausfällt – im Udo-van-Meeteren-Saal zu Gesamtkonferenzen. Im November ging es um die Frage **Macht Musik schlau?**, eine hochaktuelle Frage, die in der öffentlichen Wahrnehmung schnell mit einem Ausrufezeichen versehen wird. Musik mache schlau – so argumentieren auch Politiker gerne für die Erhaltung des Faches in allgemeinbildenden Schulen. Die Wissenschaft ist da jedoch vorsichtiger, fragt und antwortet sehr differenziert.

Auf Einladung von Musikschuldirektor Peter Haseley war der **Neurowissenschaftler Prof. Dr. Martin Meyer** aus der Schweiz angereist, um dieses Thema zu beleuchten. Der gebürtige Düsseldorfer arbeitet am Lehrstuhl für Neuropsychologie an der Universität Zürich. Vielleicht hat er aus seinen rheinischen Wurzeln die launige Kurzweiligkeit mitgenommen, mit der er das Thema beleuchtete. Zusammen mit seinem Kollegen Prof. Dr. Lutz Jäncke erforscht er die Wirkung von Musik auf das Gehirn, eine Forschung, die sich in den vergangenen 10 Jahren rasant entwickelt hat, wie Meyer berichtete. Erst technische Möglichkeiten wie die Magnetresonanztomographie (MRT) können zeigen, was sich im Gehirn tut, wenn wir Musik hören. Man kann allerdings nur erkennen, welche Hirnregionen aktiv sind bei bestimmten Reizen. Weitergehende Anwendungen dieser Technologie, etwa dass man dereinst konkrete Gedanken mit technischen Mitteln „auslesen“ könne, seien Science fiction.

Sowohl in dem Buch von Jäncke als auch in dem Vortrag von Meyer geht und ging es vorrangig um zwei Grundfragen:

- Hat Musikhören und Musizieren einen Einfluss auf das Lernen?
- Gibt es spezifische Transfereffekte vom Musizieren zu anderen geistigen Tätigkeiten, die oberflächlich nichts mit der Musik gemein haben?

Beide können nicht eindeutig mit ja beantwortet werden. Vor allem: Der sogenannte Mozart-Effekt, dass nämlich das Hören von Musik Mozarts mehr oder weniger ohne Umwege schlau mache, sei längst entzaubert. Auch andere Musik könne positive Wirkungen auf das Lernen und auf das Gehirn als ganzes haben, referierte Meyer. Musik sei nämlich ein so komplexer Gegenstand, der aufgrund von angeborenen Anlagen und erworbenen Erfahrungen bei jedem Menschen individuell wirke.

Meyer berührte noch viele weitere interessante Aspekte der Forschung: Musik und Sprache, Musik und Emotionen sowie Musik und Alter – ein derzeit ebenso aktuelles Thema.

Die Frage, ob Musik unmittelbaren Einfluss auf das Gehirn hat, beantwortete Meyer indes mit einem klaren Ja: Bestimmte Areale entwickeln sich bei Musikern stärker als bei Nicht-Musikern. Mit Aussagen, inwieweit dies positive und eventuell langfristige Auswirkungen auf andere intellektuelle Fähigkeiten hat, müsse man hingegen noch vorsichtig umgehen. Derzeit würden, so Meyer, viele weitere Studien durchgeführt. In wenigen Jahren könnten eventuell klarere Aussagen getroffen werden. Bis dahin heißt es abwarten.

Aber ist es denn überhaupt nötig, Musik mit außermusikalischen Gründen zu rechtfertigen? Nein, denn Jäncke zählt Musik in seinem Buch schlicht „zur **kulturellen Grundausbildung**, genauso wie Geschichte, Gesellschaftskunde und Philosophie.“ Musik gehört für beide Wissenschaftler „in die Schule, weil Musik ein kultureller Grundpfeiler der Menschheit ist und auch jede Kultur ihre Identität mit spezieller Musik verknüpft.“ Dies ist eine wunderbare Basis, auf der wir Pädagogen an der CSM arbeiten. Und ein ebensolches Argument für alle Eltern, die ihre Kinder zu uns schicken.



### Zum Weiterlesen:

**Lutz Jäncke:**

**Macht Musik schlau?**  
**Neue Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der kognitiven Psychologie.**

Verlag Hans Huber,  
Bern 2008.  
ISBN  
978-3-456-84575-3.  
453 Seiten.  
36,95 €.

Fotos: Norbert Laufer

## Wir über uns

### Alles Gute für die Zukunft:

## Volker Dieckmann

- Violine und Viola

Im August 1972 begann **Volker Dieckmann** seine Tätigkeit als Lehrer für **Violine und Viola** an der Düsseldorf-Musikschule. In den beinahe 40 Jahren seiner Arbeit an der Clara-Schumann-Musikschule haben Hunderte von Schülerinnen und Schülern bei ihm das Violinspiel erlernt, teilweise nahmen die Kinder seiner Schüler aus den ersten Berufsjahren später ebenfalls Unterricht bei ihm. **Volker Dieckmann** war in beinahe allen



Stadtbezirken präsent und unterrichtete zuletzt sowohl in der Musikschulzentrale als auch in Gerresheim, Eller, Mörsenbroich und Garath (Bezirke 1, 6, 7, 8 und 10).

Die Musikschule bedankt sich bei Herrn Dieckmann für die Treue zur Clara-Schumann-Musikschule und seinen langjährigen Einsatz. Mit diesem herzlichen Dank verbindet die Musikschule die besten Wünsche für den weiteren Lebensweg.



## Vera Kloß

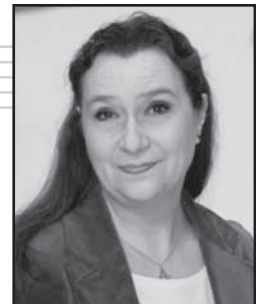
- E-Bass

**Vera Kloß** hat zu unserem großen Bedauern ihren Lebensschwerpunkt nach München verlegt und scheidet auf eigenen Wunsch aus der Musikschule aus.

Sie unterrichtete E-Bass und hat zusätzlich sehr erfolgreich einen Rock-Band-Workshop aufgebaut. Mit viel Fingerspitzengefühl und sehr professionell war sie neben ihrem Schwerpunkt E-Bass auch in der Lage, die Vocals, Schlagzeuger und anderen Instrumentalisten kom-

petent anzuleiten und Arrangements für den jeweiligen Leistungsstand anzupassen oder zu entwickeln. Unvergessen sind auch ihre zahllosen Einsätze als Bassistin in der Big Band der Clara-Schumann-Musikschule, wo man ihr großes Können und ihre Erfahrung am Instrument bewundern konnte. Für ihren weiteren privaten und beruflichen Weg wünschen wir alles Gute und: „It don't mean a thing, if it ain't got that swing“!

## Annelie Sturtzkopf



Zum 30. November 2011 hat **Frau Sturtzkopf** ihre Tätigkeit an der Clara-Schumann-Musikschule mit dem Übergang in den beruflichen Ruhestand beendet.

Neben ihren sehr beliebten Unterrichtsstunden in den Fächern **Musikalische Früherziehung, Liedergarten und Musikalische Grundausbildung**, wo sie seit 1983 Tausende junger Menschen die Welt der Musik kindgerecht näher brachte, war sie auch als **Blockflötenlehrerin** gefragt. Die richtige Wahl eines Instruments für das Kind und die damit verbundenen Elternberatungen waren für sie Schwerpunkte im Berufsleben. Aus dieser inneren Überzeugung heraus hat sie die ersten Runden im Pilotprojekt **Instrumentenkarrussell** organisiert, ein Fach, das in der Zentrale bis heute jährlich angeboten wird.

Darüber hinaus hat sie fast auf den Tag genau seit zwanzig Jahren mit Elan die Musikschulbezirke 2 und 6 mit den Stadtteilen Düsseldorf, Flingern, Rath, Unterrath, Oberrath, Mörsenbroich und Lichtenbroich geleitet. Stets hatte sie profunde Kenntnis „ihrer“ Musikschulfamilien und wusste um deren musikalischen Ausbildungsstand. Nun wird Bezirk 6 von Bernhard Voelz zusammen mit Bezirk 7 geleitet, Frau Cegla übernimmt neben Bezirk 1 auch die Leitung des Bezirks 2.

Für ihren weiteren Lebensweg wünscht die Musikschule Frau Sturtzkopf alles Gute!

## TRIANGEL

Nr. 15 Februar 2012

Zeitschrift der Städtischen

Clara-Schumann-Musikschule

Auflage: 7.000

erscheint halbjährlich

Veranstaltungskalender:

Bernd Zingsem

Titel: Düsseldorf Percussion

Foto: Margret v Conta



Wir gratulieren:

Clara Liebisch



Linus Frederik hat am 8. September 2011 das Licht der Welt erblickt. Die TRIANGEL gratuliert der Kollegin Clara Liebisch herzlich!

Stefan Federer



Die TRIANGEL gratuliert unserem Kollegen Stefan Federer und seiner Frau Irina zur Geburt ihres Sohnes Sebastian, geboren am 6. September 2011.

Redaktion:  
Bernd Zingsem (verantwortlich),  
Norbert Laufer (Redaktionsleitung),  
Margret v Conta, Julianne Ebener,  
Alexander Fröhlich, Peter Haseley,  
Claus Minwegen, Gabriella Sinay,  
Rainer Templin

Gestaltung/Layout: Margret v Conta  
Druck: Vereinte Druckwerke, Neuss

Namentlich gekennzeichnete Artikel  
oder Leserbriefe geben nicht zwangsläufig  
die Meinung der Redaktion wieder.

## Schulleitung



Direktor:  
Peter Haseley

89-27420

Raum 109



Vorzimmer:  
Sabine Löffler

89-27421

Raum 108

„Jugend musiziert“  
Regionalwettbewerb



Stellvertretender Direktor:  
Bernd Zingsem

89-27422

Raum 111

Sprechzeiten:  
montags 10–12  
dienstags 11–12  
donnerstags 11–12

Städtische Clara-Schumann-Musikschule  
Prinz-Georg-Straße 80  
40479 Düsseldorf

Fax: 0211 89-27499  
csm@duesseldorf.de  
www.duesseldorf.de/musikschule



Die MitarbeiterInnen der Schulleitung, Verwaltung,  
der Fachgruppen- & Bezirksleitungen sind auch  
direkt per E-Mail zu erreichen.

Die Adressen setzen sich wie folgt zusammen:  
vorname.name@duesseldorf.de

Sparkassen-Finanzgruppe

Wann ist ein Geldinstitut  
gut für Deutschland?

Wenn sein Engagement für  
die Kultur so vielfältig ist  
wie das Land selbst.



**Sparkassen fördern musikalische Talente in allen Regionen Deutschlands.** Sie unterstützen eine Vielzahl von Projekten, darunter auch den bundesweiten Nachwuchswettbewerb „Jugend musiziert“. Mit jährlichen Zuwendungen von rund 150 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. Das ist gut für die Sinne und gut für die Menschen. [www.sskduesseldorf.de](http://www.sskduesseldorf.de)

Stadtsparkasse. Gut für Düsseldorfer.